

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Kleinanzeigen 20 Pfg.
Offertengelder und Aufschubzahlung 30 Pfg. — Beilagen pro
Tausend 10 Mark. — Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturs
in jeder Hinsicht hinfällig. — Platzverordnungen unanwendbar.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 2108

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 63

Mittwoch, 16. März 1932

35. Jahrgang

Aufruf zum Goethe-Jahr

Am 15. März, Reichspräsident, Reichsregierung und verschiedene Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erlassen folgenden Aufruf zum Goethe-Jahr:

Wenn am 22. März der Tag zum 100. Male wiederkehrt, an dem Deutschlands vollendetster Geist seinem Glauben gemäß in die Unsterblichkeit einging, so kann der Tag, der damals die Klage um den unerfesslichen Verlust entsetzte, sein Trauertag mehr sein: er bedeutet jetzt das freudig-stolze Bewußtsein eines unversterblichen Geistes, der dem Volke Goethes nicht geraubt werden kann, es sei denn, daß es sich selbst aufgibt. Die immer neue Erwerbung dieses Geistes und das gläubige Festhalten an den geistigen Gütern der Nation gibt die Kraft des Aufblicks zum Ewigen und zur Erhebung über die Not der Zeit.

Goethe hat in den Jahren hoffnungslosen Tiefstandes seinem Volke den Weg zur Weiterentwicklung gewiesen. Seine größte Dichtung zeigt die Vision des freien Volkes auf freier Grundlage als ein Vermächtnis des Dichters, der weit in die Zukunft blickend, die Aufgaben neuer Gesellschaftsordnungen als Naturgesetz wechselstetiger Hilfe und wertvoller Liebe auftrug, wie er selbst alle Gegensätze der menschlichen Natur in sich trug und den leidenschaftlichen Zwiespalt seines Innern zum befreienden Einfluß brachte, so mahnt sein Geist zur einträchtigen Ueberwindung selbstzerstörender Streitigkeiten. Der Name Goethes bedeutet dem deutschen Volke eine Botenschaft inneren Friedens.

Wie Goethes Werk aus allen Wurzeln des Volkstums aufstieg und dessen Kräfte zusammenfaßte, so wird seine Erscheinung zum Sinnbild eines Eingefühls der über Deutschlands Grenzen hinaus in seiner Sprache verbundenen Gemeinschaft. Goethes 100. Geburtstag soll, wie einstmals Schillers 100. Geburtstag ein Bedürfnis für das Einheitsbekenntnis des über die ganze Erde zerstreuten Deutschland werden.

Wie nach Goethes Meinung erst die Erfüllung im eigenen Volkstum Schwingkraft verleiht zum Einswerden mit der Welt, so ist sein Dichtertum als Stimme der Menschheit zur Weltsprache geworden, in der die Völker der Erde einander verstehen lernen. Die Goethefeier wird zur Weltfeier.

Wenn am 22. März in der Sterbestunde des Mittags die Glocken läuten, soll der Geist Goethes durch alle deutschen Lande ziehen. Während im Namen des deutschen Volkes der Kranz am Sarge der Weimarer Fürstengruft niedergelegt wird, möge jeder Deutsche sich dankbar bewußt sein, daß Goethe auch für ihn gelebt und gewirkt hat. Das Goethe-Jahr soll die ganze Volksgemeinschaft in einem Erlebnis zusammenführen, daß mit großer Vergangenheit verbindet und über die Not der Gegenwart eine Brücke schlägt in eine bessere Zukunft.

Unterzeichnet ist der Aufruf von Reichspräsident von Hindenburg, Reichsminister Brüning, dem Vorsitzenden des Freien deutschen Hochstiftes in Frankfurt am Main, von Bernus, dem Direktor des Goethe-Museums und des Freien deutschen Hochstifts, Professor Bentler, Hans Carossa, dem Vertreter der Leipziger Studentenschaft, stud. phil. Friedrich, dem Oberbürgermeister von Leipzig, Göttsche, dem preussischen Kultusminister Grimme, dem Reichsminister Gröner, Gerhard Hauptmann, Ricarda Fuchs, dem thüringischen Kultusminister Kästner, dem Vizepräsidenten der Goethegesellschaft, Professor Klippenberg, Erwin G. Kolbenheyer, dem Oberbürgermeister von Frankfurt am Main, Landmann, dem Rektor der Universität Leipzig, Professor Litt, dem Rektor der Universität Frankfurt, Professor Mabelung, Thomas Mann, dem Oberbürgermeister von Weimar, Müller, dem Präsidenten der Goethegesellschaft, Professor Petersen, Wilhelm von Scholz, Hermann Sehr, dem Generalintendanten des Nationaltheaters in Weimar, Heßbrich, und dem Direktor des Goethe-Nationalmuseums, des Goethe- und Schillerarchivs und der klassischen Stätten in Weimar, Professor Wahl.

Goethe-Gedenkmünzen

Am 15. März. Der Reichstag wird sich in seiner nächsten Sitzung am Donnerstag u. a. mit einer Vorlage über die Ausprägung der Reichsgedenkmünzen zur Erinnerung an den 100. Geburtstag Goethes beschäftigen. Es handelt sich dabei um die Ausprägung von 3 Mark-Stücken im Gesamtwert von 1 200 000 Reichsmark und von 5 Mark-Stücken für insgesamt 100 000 Reichsmark.

Große Schwierigkeiten für den französischen Donaubundplan

Am 15. März. Wie von gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind in den Verhandlungen des französischen Ministerpräsidenten Lardieu mit den Vertretern der kleinen Entente, Desterreichs und Ungarn über den französischen Plan eines engen wirtschaftlichen Zusammenschlusses dieser Staaten erhebliche Schwierigkeiten aufgetaucht. In unterrichteten Kreisen rechnet man deshalb mit einer Entscheidung über den Plan nicht vor Ende des Sommers. Der Plan einer Wirtschaftskonferenz zur Erörterung des Planes soll aufgegeben worden sein, dagegen wird der Gedankenaustausch auf diplomatischem Wege fortgesetzt werden. Engländerseits ist darauf hingewiesen worden, daß die englische Regierung bis zum Abschluß der Ende Juli in Ottawa stattfindenden Reichskonferenz zu dem französischen Plan nicht endgültig Stellung nehmen könne, da die Wirtschaftsbeziehungen Englands zu den europäischen Staaten wesentlich von dem Ausgang der Reichskonferenz beeinflusst würden. Im Falle einer grundsätzlichen Verständigung zwischen England und den Dominien könne England unmöglich den europäischen Mächten dieselbe Bevorzugung wie den Dominien gewähren. Außerdem besteht die englische Regierung darauf, daß aus der Durchführung des französischen Planes einer anderen europäischen Großmacht kein Sondervorteil erwachsen dürfe. Italienischerseits ist man nicht gewillt, auf die aus den italienisch-ungarischen und dem kommenden italienisch-österreichischen Handelsabkommen herrührenden Vorteile zu verzichten. Von italienischer Seite soll ferner die Einbeziehung von Griechenland und Bulgarien in den französischen Plan gefordert worden sein. Von rumänischer Seite ist darauf hingewiesen worden, daß Rumänien nicht auf die aus dem deutsch-rumänischen Handelsvertrag sich ergebenden Vorteile verzichten könne. Daher könnten ohne Zustimmung Deutschlands grundlegende Neuregelungen in den Beziehungen zwischen Rumänien und den Donauländern nicht geschaffen werden.

Die österreichische Kreditanstalt und der französische Donaubundplan

Am 15. März. Der Holländer Hengel, Leiter der österreichischen Kreditanstalt, ist mit neuen Vorschlägen nach London zurückgekehrt. Innerhalb des englischen Gläubiger-ausschusses besteht, wie die „Financial News“ meldet, keine einheitliche Auffassung. Es habe sich eine Oppositionsgruppe gebildet, und die Tatsache, daß Sir Harry Goshen ihr angehört, zeige ihre Bedeutung. Diese Gruppe sei mit den vorgeschlagenen Bedingungen sehr unzufrieden. Sie werde diese Vorschläge ablehnen, da doch keine Zahlungen gemacht werden, so werde die Lage der österreichischen Regierung auch durch Opfer nicht erleichtert. Die Haltung Österreichs sei auf französischen Einfluß zurückzuführen, der sich neuerdings verstärkt habe, obwohl der seitens geplant gewesene 60 Millionen-Kredit niemals gegeben worden sei. Der Donaubundplan habe die Lage erschwert und Unterstützungsmöglichkeiten verweigert. Man befürchte, daß der Plan mehr schadet als nützt habe, soweit die gegenwärtige Lage und die unmittelbaren Aussichten in Betracht kämen.

— In Ranton wurden vier große militärische Zeughäuser in die Luft gesprengt. Es handelt sich vermutlich um einen kommunistischen Anschlag.

Weiter sinkender Ausfuhrüberschuh im Februar

Am 15. März. Die deutsche Handelsbilanz schließt im Februar mit einem Ausfuhrüberschuh von 86 Millionen RM gegenüber einem tatsächlichen Ausfuhrüberschuh von 105 Millionen RM im Januar ab. Einschließlich der Reparationsanlieferungen, die 11,0 gegen 11,6 Millionen RM betrugen, stellt sich der Ausfuhrüberschuh auf 97 Millionen RM, gegenüber 106,6 Millionen RM im Vormonat. Die Einfuhr hat mit 441 Millionen RM gegenüber der tatsächlichen Einfuhr des Januar, die nach Ausgleich der Lagerabrechnungen 425 Millionen RM betrug, um 16 Millionen RM zugenommen. An dieser Zunahme sind überwiegend die Rohstoffe beteiligt. Die Lebensmittelaufnahme ist ebenso wie die Fertigwareneinfuhr mit dem Vormonat etwa gleich.

Die Ausfuhr ist mit 527 Millionen RM um 3 Millionen RM geringer ausgewiesen, als im Vormonat. Einschließlich der Reparationsanlieferungen beträgt sie 538 gegenüber 542 Millionen RM. Der geringe Rückgang beruht ausschließlich auf dem weiteren Absinken der Durchschnittswerte um 1,4 Prozent. Mengenmäßig hat der Absatz nach dem Ausland eine geringe Zunahme erfahren. Wertmäßig ist besonders die Lebensmittelausfuhr zurückgegangen, in geringerem Maße die Rohstoffausfuhr, während die Fertigwarenausfuhr eine kleine Erhöhung von 417 auf 423 Millionen erfährt.

Die Memellandautonomie soll „ausgelegt“ werden. Ein weiterer Vorstoß

Am 15. März. Gouverneur Merkys erklärte in einer Unterredung, daß die Regierung zur „Verhütung weiterer Konflikte“ mit den autonomen Behörden des Memelgebietes jetzt ein Gesetz sowie verschiedene Ausführungsbestimmungen zum Memelstatut vorbereite. Die Ausarbeitung des Gesetzes erfolge im Einvernehmen mit den Signatarmächten, mit denen die litauische Regierung in ständiger Fühlung stehe. Wie der Gouverneur betonte, soll durch die Ausführungsbestimmungen eine Reihe „dehnbarer Begriffe“ des Statuts „Klargelegt“ werden. Bei diesem Gesetz handelt es sich um die bereits viel erörterten und vom litauischen Staatsrat schon vor zwei Jahren ausgearbeiteten 12 Gesetzesentwürfe, die nunmehr in ein Gesetz zusammengefaßt werden sollen. Die 12 Gesetze waren seinerzeit den Unterzeichnermächten zur Begutachtung unterbreitet worden, wurden aber wegen der das Memelstatut verletzenden Fassung damals bis zu vier Fünftel abgelehnt. Gouverneur Merkys erklärte noch, daß die Angelegenheit Botschafter der Staatsanwaltschaft des Obersten Tribunals übergeben werde, die jetzt zu entscheiden habe, ob und vor welchem Gericht ein Verfahren gegen Botschafter wegen Amtsvergehens stattfinden soll.

Botschafter von Hoesch vor der deutschen Handelskammer in Paris

Am 15. März. Die deutsche Handelskammer zu Paris hielt, wie der „Börseencourier“ meldet, am Montagabend ihre Jahrestagung ab. Botschafter von Hoesch erklärte, man habe aus dem Steigen des deutschen Ausfuhrüberschusses den Schluß ziehen wollen auf eine besondere Stärke der deutschen Wirtschaft und habe sich dabei gar nicht Rechenschaft von der Tatsache abgelegt, daß das Zunehmen unseres Ausfuhrüberschusses nicht etwa zurückzuführen war auf eine Zunahme der Ausfuhr, sondern auf eine geradezu katastrophale Abnahme der Einfuhr bei gleichfalls starkem Fallen der Ausfuhr. Wenn Deutschland die Möglichkeit erhalte, bei Wiederbelebung seiner Wirtschaft sich wieder normal in die Weltwirtschaft einzugliedern, werde es vermöge der gewaltigen Konsumkraft seines 65 Millionen-volkes wieder zu dem bedeutendsten Verbrauchsfaktor in der Welt werden können, der es früher war. Gerade Frankreich, dessen Handelsbilanz während der ersten Jahre der Geltung des deutsch-französischen Handelsvertrages aktiv war, könne sich Rechenschaft davon ablegen, welche großen wirtschaftlichen Vorteile ihm ein kräftiges Deutschland zu bieten habe.

Geplanter Anschlag auf Brüning?

Berlin, 16. März. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels rief am Sonntag spät abends in der Reichstanzlei an und teilte dem Staatssekretär Bänder mit, daß Kreise, die sich von der nationalsozialistischen

ischen Bewegung abgesplittert hätten, einen Anschlag auf das Leben des Reichstanzlers Dr. Brüning planten, und er rief dringend, alle denkbaren Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen. — Sehr wahrscheinlich handelt es sich hierbei wieder einmal um eine Goebbels'sche Rederei.

Anschlag auf Siller?

Am 15. März. Der D-Zug 745 Uhr früh ab München, mit dem Hitler, Dr. Goebbels und Dr. Frick nach Weimar fuhren, wurde nach Mitteilung der Reichsbahndirektion kurz vor Jena von bisher nicht ermittelten Tätern beschossen. Ein Wagen wurde getroffen. Personen wurden nicht verletzt. Der Wagen wurde zur Untersuchung zum Reichsbahnausbesserungswerk Kaumburg an der Saale gebracht.

Verluste der Nazi in Hessen und Hamburg

Dem gespanntesten Interesse begegneten wohl die Ergebnisse in den Wahlkreisen, in denen seit der Reichstagswahl von 1930 schon einmal Nachwahlen vorgenommen worden sind. Das waren auch die Gebiete, in denen die Nationalsozialisten am eifrigsten tätig waren, um den Beweis zu erbringen zu können, daß ihre Bewegung noch immer im Vormarsch sei.

Die Anstrengungen waren vergebens. Die Nationalsozialisten erlitten Niederlagen, die man ebenjagut Niederlagen nennen kann.

So ging in Hessen die Stimmengabe der Nationalsozialistischen Partei bei der Landtagswahl vom 15. November 1931 von 291 200 auf 250 000 zurück oder von 36,8 auf 33,7 Prozent der abgegebenen Stimmen. Stark empfindlich sind ihre Verluste in den Städten, wie Mainz und Gießen. Auf dem flachen Lande allerdings ist eine rückläufige Bewegung in dem gleichen Maße noch nicht bemerkbar. Auch die Kommunisten gingen in Hessen ziemlich zurück. Statt 13,5 haben sie nur noch 12,6 Prozent der abgegebenen Stimmen für sich gewinnen können.

Charakteristisch für die Bewegung im Radikalismus sind ferner die Hamburger Ergebnisse. Auch dort gingen die Nationalsozialisten in ihrer Stimmengabe zurück. Einen sehr beträchtlichen Verlust erlitt dort die kommunistische Partei, obwohl doch gerade Hamburg das unmittelbare Wirkungsgebiet Thälmanns ist.

Wir sehen also, daß das Volk sofort erwacht, wenn es einmal das Brot des Radikalismus zu kosten bekam.

Die moralische Abrüstung vor dem politischen Ausschuh der Abrüstungskonferenz

Am 15. März. Der politische Ausschuh der Abrüstungskonferenz beschäftigte sich am Dienstag mit dem politischen Antrag auf moralische Abrüstung. An der Ausarbeitung nahmen auch Ministerpräsident Lardieu teil. Der polnische Gesandte Szulimowski begründete den Antrag damit, daß zwischen dem gegenwärtigen Stand des internationalen Rechtes und der psychologischen Verfassung gewisser Volksgruppen ein Gegensatz bestehe, der die vollständige Verwirklichung der internationalen Verpflichtungen unmöglich mache. Die moralische Abrüstung müsse besonders im Schulwesen, im Rundfunk, im Film- und auf der Bühne durchgeführt werden. Außerdem mußten sich die Regierungen zur Propaganda für den Frieden verpflichten. Die polnische Regierung wünsche den Zusammentritt einer internationalen Pressekonferenz, auf der praktische Vorschläge für die Durchführung der moralischen Abrüstungspropaganda ausgearbeitet werden sollen. Litwinoff-Rußland, der als einziger zu dem polnischen Vorschlag Stellung nahm, warnte die Konferenz eindringlich, sich durch Erörterung der moralischen Abrüstung von ihrer Hauptaufgabe, der materiellen Abrüstung ablenken zu lassen. Ohne vorhergehende materielle Abrüstung sei eine moralische Abrüstung undenkbar. Auf Vorschlag des Präsidenten Sanderow wurde ein 21gliedriger Ausschuh u. a. aus Vertretern sämtlicher europäischen Großmächte, Rußland, Japan, der Vereinigten Staaten, und China eingesetzt, der praktische Anträge für die moralische Abrüstung ausarbeiten soll. Bei der Abstimmung über die Einberufung des Ausschusses enthielt sich Botschafter Radolin der Stimme.

Deutsche Flottenabrüstungs-vorschläge in Genf

11. Genf, 15. März. Im Flottenausschuß der Abrüstungskonferenz brachte am Dienstag der deutsche Vertreter von Rheinbaben deutsche Vorschläge für die Bestimmung der Großkampfschiffe, Flugzeugmutterchiffe, Kreuzer, Zerstörer, und Unterseeboote ein. Er betonte hierbei, daß Deutschland nicht die Aufrüstung, sondern die allgemeine Abrüstung verlange und bereit sei, noch weitergehende Entwaffnungsbestimmungen als bereits im Versailler Vertrag festgelegt seien, anzunehmen, falls diese Bestimmungen in gleicher Weise für alle Staaten Geltung fänden. Die grundsätzlichen Fragen der Gleichberechtigung, sowie die mit dem Versailler Vertrag zusammenhängenden Fragen müßten jedoch im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz geklärt werden. Die deutschen Vorschläge für die Bestimmungen der Kriegsschiffe entsprechen den Deutschland im Versailler Vertrag auferlegten Höchstmengen. Ferner verlangte von Rheinbaben, daß in dem Abkommensentwurf auch die Regelung der Unterseebootefrage aufgenommen würde.

Gefährliches Spiel der Japaner an der mandchurisch-sibirischen Grenze

11. Harbin, 15. März. Eine japanische Division befindet sich zurzeit auf dem Marsch nach Manchuria an der mandchurisch-sibirischen Grenze, wo, wie bereits gemeldet, die chinesische Garnison gemeutet hat. In russischen Kreisen wird der Marschentschluß der japanischen Militärbehörde als ein gefährliches Manöver bezeichnet, da ein so nahe Heranbringen japanischer Truppen an die russische Grenze zu einem Zusammenstoß mit den russischen Truppen führen könne.

Bei Progranitschnaja wurde, hier eingelaufenen Meldungen zufolge, ein japanisches Kampfflugzeug, das die russische Grenze überflogen hatte, von russischen Flugzeugen eingetroffen und zum Landen gezwungen.

Die chinesischen Bedingungen

11. Genf, 15. März. Der chinesische Gesandte Yen hat im Auftrag seiner Regierung dem Präsidenten der Völkerbundsversammlung mitgeteilt, daß die chinesische Regierung die große Entscheidung der Völkerbundsversammlung für die weitere Behandlung des japanisch-chinesischen Konfliktes und die Einsetzung eines Sonderausschusses annehme. Die chinesische Regierung betont, daß für die Regelung des Konfliktes folgende Grundsätze maßgebend seien: Die Regelung dürfe nicht unter dem Druck von Waffengewalt erfolgen und die Zurückziehung der japanischen Truppen müsse den Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen vorgehen.

Der Prozeß gegen den Leopardenbesitzer von Othegraben

11. Berlin, 15. März. Vor dem Schöffengericht Schöneberg begann heute vormittag der Prozeß gegen den Kunstmaler von Othegraben, der in seiner Wohnung einen zahmen Leopard hielt. Als Ende Januar die im gleichen Hause wohnende Frau Scharrin mit ihrem 14jährigen Tochterchen die Wohnung des Kunstmalers betrat, fiel der Leopard, der sich in einem Käfig an der Leine, aber bei offener Tür befand, über Mutter und Kind her. Das Kind trug so schwere Verletzungen davon, daß es wenige Minuten später starb. Die Mutter wurde leicht verletzt.

Von Othegraben erklärte in der Verhandlung, daß er alle Vorsichtsmaßnahmen zur Haltung des Leoparden getroffen hatte. Den Leoparden — bekanntlich ist das Tier inzwischen von der Polizei erschossen worden — habe er bei einem Steppenbrand in Zentralafrika gefunden. Aus der brennenden Steppe sei eine schon schwer verbrannte Leopardin auf ihn gekommen, die ihr Neugeborenes im Munde trug. Den jungen Leoparden habe er an sich genommen. Er wurde vielfach zu Hilfsmitteln benutzt.

Der Besitzer hat übrigens beim preussischen Innenministerium den Entwurf einer Schadenersatzklage eingereicht, die er anstrengen will, wenn ihm nicht 10 000 Mark als Schadenersatz für das getötete Tier angebilligt werden. Er begründete die Klage damit, daß die Polizei es nicht nötig gehabt hätte, das Tier zu erschießen, daß es auch andere Mittel gebe, um einen so bedauerlichen Vorfall zu verhindern.

Die Leopardenbesitzer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt

11. Berlin, 15. März. Das Schöffengericht Schöneberg verurteilte den Kunstmaler v. Othegraben wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung und wegen Nichtbefolgung einer polizeilichen Anordnung zu einem Jahr Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe.

Strafgefangener schießt auf zwei Oberwachmeister und tötet sich selbst

11. Plauen, 15. März. Der im vorigen Jahre erlassene Strafgefangene Alfred Kühnel erschien am Dienstag auf dem Plauer Hof und fragte nach dem Inspektor. Da er diesen nicht antraf, ging er den Plauer Weg hinunter. Zwei Gefangenenaufseher, die Oberwachmeister Raab und Oppen-

mann, folgten und stellten ihn. Kühnel zog Kühnel aus jeder Rocktasche einen Revolver und schoß auf die Beamten, die beide schwer verletzt wurden. Es handelt sich anscheinend um einen Nachschuß aus Verger über eine vorübergehende Abwesenheit während Kühnels Strafzeit. Der Täter lief nach der Tat noch einige Meter weiter und schoß sich selbst eine Kugel in den Kopf.

Die Nationalsozialisten im Saargebiet

Die Landesratswahlen an der Saar sollten nach den Ankündigungen des „Völk. Beob.“ vom 13.-14. März „eine vernichtende Niederlage der rot-schwarzen Erfüllung- und Verräterparteien“ bringen, eine „Abrechnung über ein bankrottetes System“. Mit den niederträcht-

lichsten Beschimpfungen wurde vor allem das saarländische Zentrum von den Nationalsozialisten angegriffen. Wagt doch das Hitlerorgan zu schreiben: „Es bleibt eine ewige Schande des saarländischen Zentrums, daß es durch Fälschung von Unterschriften die Bestrebungen Clemenceaus unterstützt hat!“

Nun der 13. März kam. Wie sah die Abrechnung aus? Die Saarbevölkerung wußte, was mit den Nationalsozialisten los ist, welche heute noch sich auf Separatisten als Kronzeugen in ihrem Verleumdungsfeldzug gegen vaterländische Parteien stützen, und gab ihnen die einzig verdiente Antwort, das Zentrum steht unerschütterlich da, die Treue seiner Anhänger ist ungebrochen, während die „Abrechnung“, die Nationalsozialisten, es auf ganze zwei Mandate brachten.

Nachrichten aus Westdeutschland.

„Adoptiv-Schwindler“ festgenommen.

11. Köln: Die Kölner Kriminalpolizei nahm einen Arbeiter aus Köln-Mülheim fest, der in auswärtigen Zeitungen inserierte: „Kind diskreter Herkunft, als eigen abzugeben. Erziehungsbeitrag von 7000 Mark wird sofort ausbezahlt.“ Auf diese Anzeigen hin erhielt der Täter etwa 100 Bewerbungen. Den Bewerbungen schrieben die Bewerberinnen, daß sie bereit seien, die 7000 Mark zu zahlen, damit er über ihre Verhältnisse eine genaue Auskunft einholen könne. Wie die Polizei, die sofort Nachforschungen anstellte, bald ermittelte, ist der Arbeiter verheiratet, erwerbslos und verfuhr natürlich nicht über die großmächtig angekündigten 7000 Mark. Der tüchtige Mann, der übrigens selbst zwei Kinder hat, wurde einstweilen wegen Betrugs festgenommen.

Zusammenstoß am Wahltag vor dem Schnellrichter.

11. Neuwied: Am Sonntag kam es vor dem Bootshaus des Arbeiter-Wassersportvereins Neuwied zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten zu Zusammenstößen. Die Polizei griff ein und konnte die Kampfhandlung unter Anwendung des Gummistockes trennen. Dabei hatte ein Nationalsozialist aus einem Revolver einen scharfen Schuß abgegeben ohne allerdings jemand zu treffen. Wegen Vergehens gegen das Schusswaffengesetz u. a. wurde er heute vor dem Schnellrichter zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Kommunist, der im Besitz einer Hiebwaaffe war, erhielt fünf Monate Gefängnis.

Tragödie eines Krüppels.

11. Neuwied: Vor dem Schwurgericht Neuwied fand eine erschütternde Tragödie ihren Abschluß. Am 31. November des vergangenen Jahres hatte der 24jährige Schneidergeselle Alfred Meßger aus Scheuerfeld (Sieg) seine 15jährige Geliebte in Begleitung durch einen Stich in die Herzgegend schwer verletzt. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß das Mädchen damals mit dem Leben davonkommen ist. Meßger, der in seiner Jugend Waise geworden war, ist seit einer Reihe von Jahren Krüppel. Sein körperliches Leiden und sein langjähriger Aufenthalt in Krüppelheimen hatten in dem jungen Mann ein starkes Minderwertigkeitsgefühl hervorgerufen. Als er vor einiger Zeit im Hause seines in Scheuerfeld verheirateten Bruders Aufnahme fand, fand er zunächst etwas Ruhe und Geborgenheit. Bald stellte sich jedoch das alte Minderwertigkeitsgefühl wieder ein. Er verliebte sich in seine Schwägerin, die noch ein Kind war, und zunächst Interesse für ihn hatte. Das Mädchen war jedoch bald, nicht zuletzt durch das körperliche Leiden ihres Liebhabers, Meßgers überdrüssig. Eine rasende Eifersucht erfaßte den jungen Mann. Er versuchte immer wieder vergeblich, sich die Sympathien des Mädchens zurückzuerobern. Selbstmordgedanken kamen bei dem jungen Mann nicht zur Auswirkung, da ihm der letzte Mut fehlte. Nach einem Streit mit seinem Bruder, als er befürchtete, aus dem Hause gewiesen zu werden und aus Eifersucht, paßte er seiner früheren Geliebten in der Kellerstraße in einem Baum auf. Er sprang auf das Mädchen zu und brachte ihm eine handbreite unter dem Herzen einen Stich bei. Wegen dieser Tat hatte sich der junge Mann wegen versuchten Mordes zu verantworten. Er wurde zu der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Gericht wird allerdings ein Gnadengesuch, das der Verteidiger Meßgers an den Justizminister wegen Abänderung der Zuchthausstrafe in Gefängnis stellte, befürworten.

Beilegung des Hamborner Orchesterstreits.

11. Hamburg: Der Streit zwischen den Mitgliedern des städtischen Orchesters Hamburg und der Stadtverwaltung Duisburg-Hamburg ist sozusagen in letzter Stunde auf dem Vergleichswege beigelegt worden. Bekanntlich war von den Orchestermitgliedern beim Hamborner Arbeitsgericht eine Klage auf Weiterbeschäftigung eingereicht worden. Gegen das in der ersten Instanz für die Orchestermitglieder günstig ergangene Urteil hatte die Stadtverwaltung Berufung eingelegt und es war für den 14. März in dieser Sache Verhandlungstermin beim Landesarbeitsgericht Duisburg anberaumt worden. Es wurde nun am Sonnabend eine Einigung erzielt. Ein Teil der Hamborner Orchestermitglieder soll dem Duisburger Orchester angegliedert werden. Die übrigen Orchestermit-

glieder sollen, soweit sie abgebaut werden, am größten Teil in städtische Bürodienste übernommen werden. Es ist fest gelungen, die Hamborner Orchestermitglieder vorläufig bis zum 15. September dieses Jahres in ihrem Beruf weiter zu beschäftigen. Es wird vom 1. Juni bis 15. September in Seebad Swinemünde als Bad-Orchester spielen.

Zu den blutigen Vorgängen in Hückeswagen

11. Opladen: Ueber die blutigen Vorgänge in Hückeswagen am Sonntagmorgen wurde Montagabend ein amtlicher Bericht herausgegeben, in dem der 4. a. heißt:

Die Auseinandersetzungen zwischen den Kommunisten und Nationalsozialisten begannen bereits vormittags, als ein Trupp Lenneper Nationalsozialisten in Hückeswagen einzog, um Wahlarbeit zu leisten. Unter Führung eines Bahnarbeiters aus Lenneper kam es in der Peterstraße zum ersten Zusammenstoß, wobei nach dem Bericht von Augenszeugen nach einer vorausgegangenen belanglosen Rauserei von nationalsozialistischer Seite der Befehl zum Schießen erteilt wurde. Gleich darauf fiel ein Schuß, der anscheinend von einem noch nicht waffberechtigten Nationalsozialisten abgegeben wurde, und durch den der verheiratete, der SPD angehörende Arbeiter Blumberg getötet wurde. Der Täter flüchtete in die 100 m entfernte liegende Wohnung des Dachdeckermeisters Marx, der ebenfalls der NSDAP angehört. Die übrigen Nationalsozialisten flüchteten in ihr Verkehrslokal, wo alsbald die Polizei eintraf und mehrere Verhaftungen vornahm. Inzwischen hatten mehrere Kommunisten sich vor der Wohnung des Dachdeckermeisters Marx in der Peterstraße versammelt und forderten, daß der in das Haus von Marx geflüchtete Nationalsozialist sich freiwillig der Polizei stelle. Marx schloß sich durch die Anwesenheit der Kommunisten vor seinem Haus bedroht und schoß durch die Glascheibe in seiner Haustür auf die vor der Tür stehenden Kommunisten. Zwei Männer wurden durch Kopfschüsse getroffen, von denen der ebenfalls verheiratete Erwerbslose Mondre sofort tot blieb, während der zweite Kommunist, ein ebenfalls verheirateter Arbeiter Fries, der Bruder des Kölner Landtagsabgeordneten, mit einer Kopfschussverletzung ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er nach einer Stunde starb. Marx wurde in Haft genommen. Der Polizei in Hückeswagen war es inzwischen möglich, auch den ersten Täter, der nach dem Bahnhof geflüchtet war, festzunehmen. Im Laufe des Sonntags traf dann die Nordkommission in Hückeswagen ein, die eine eingehende Untersuchung an Ort und Stelle vornahm. Gegen Mitternacht wurden die verhafteten Nationalsozialisten, von denen vier aus Remscheid-Lenneper stammten, nach Remscheid ins Untersuchungsgefängnis gebracht. Im Laufe des Montags ist in Lenneper ein weiterer Nationalsozialist wegen Beteiligung an der Bluttat verhaftet worden. Der Landrat hat vorübergehend bis auf weiteres alle nationalsozialistischen Veranstaltungen in den Gemeinden des oberen Kreisgebietes verboten.

Die Hauszinssteuer für Hotelbetriebe

Durch § 9 der Preussischen Hauszinssteuerverordnung sind für das Hotelgewerbe gewisse Erleichterungen geschaffen worden. Dieser Paragraph setzt aber, wie in einer kleinen Anfrage der deutschen nationalen Landtagsfraktion betont wurde, stets mühselige Einzelanträge voraus, die vielfach keine Berücksichtigung finden. Nachdem in anderen Ländern, wie Baden, Württemberg, Sachsen u. a., Verordnungen dahin ergangen sind, daß die Hauszinssteuer nur unter Berücksichtigung der tatsächlichen Vermietung der vorhandenen Betten erhoben werden darf, wurde das Staatsministerium gebeten, dem Hotelgewerbe in Preußen dieselben Erleichterungen zuzumuten zu lassen.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst auf Grund der Antwort des Finanzministers mitteilt, hat die Prüfung ergeben, daß die preussischen Bestimmungen über Steuererleichterungen für Hotels, Fremdenheime und Saisonbetriebe in ihrer Auswirkung für den Steuerpflichtigen nicht ungünstiger sind als die für Sachsen, Baden und Württemberg gültigen Vorschriften. Nach der preussischen Regelung kann den Verhältnissen des Einzelfalles in weitgehendem Maße Rechnung getragen und

Das Neuelle in Kürze

— Im Preussischen Landtag begründete Finanzminister Klepper den Haushaltsplan für 1932.

— Der Kesttenrat des Preussischen Landtages beschloß, die erste Lesung des Haushaltsplanes am Freitag oder Samstag zu Ende zu führen. In eine weitere parlamentarische Erledigung des Haushalts wird nicht gedacht.

— Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach fünfmonatiger Pause und gründlicher Überholung gestern zu seiner ersten diesjährigen Wertfahrten aufgestiegen.

— Der französische Ministerpräsident Laval ist wieder in Genf eingetroffen, und hat seine Verhandlungen über die Donaupläne wieder aufgenommen.

— Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, ist der Frachtdampfer „Garburg“, der seit Tagen mit Ruderbruch auf dem Atlantik trieb, nunmehr von dem amerikanischen Schleppschiff „Willit“ nach Halifax eingeschleppt worden.

die Steuererleichterung auch dem Grunde der Notlage des Eigentümers angepaßt werden. Dazu ist noch zu bemerken, daß die württembergischen Verbände der Gasthof- und Hotelbesitzer in den letzten Monaten bei dem württembergischen Finanzministerium wegen weitergehender Steuererleichterungen vorstellig geworden sind unter Berufung auf das besondere Entgegenkommen, das namentlich in Preußen gezeigt wurde. Im Hinblick auf die ernste Finanzlage des Staates vermag der Finanzminister eine Milderung der in Frage kommenden Bestimmungen nicht anzuordnen.

Zeichen der Not

Die Wirtschaftskrise zwingt die Menschen, sich auch in der Ernährung weitgehendst einzuschränken. Der Verbrauch an Lebensmitteln ist nicht nur wertmäßig geringer geworden durch die Bevorzugung schlechterer Qualitäten. Auch mengenmäßig ging er im Jahre 1931 um 13,6 v. H. gegenüber 1930 zurück. Dabei ist der Rückgang der einzelnen Lebensmittel durchaus nicht einheitlich. Am wenigsten ist der Fleischverbrauch zurückgegangen. Der Rückgang beträgt hier nur 2,0 v. H. Danach kommen Gewürze mit 5,0 v. H., Eier mit 7,1 v. H., Tee mit 12,0 v. H., Zucker mit 12,7 v. H., Süßfrüchte mit 18,2 v. H. Von den Genussmitteln ist am stärksten der Verbrauch an Rauchtobak zurückgegangen, und zwar um 27,2 v. H. Der Verbrauch an Zigarren ging um 25,8 v. H. zurück, an Branntwein um 24,7 v. H., an Zigaretten um 18,5 v. H. und an Bier um 14,3 v. H.

Daß der Verbrauch an Schnaps, Tabak und Bier so stark zurückgegangen, könnte man als ein erfreuliches Zeichen in all der Trostlosigkeit buchen, wenn nicht auch die lebensnotwendigen Bedarfsartikel in erschreckender Weise zurückgegangen wären. Am erschreckendsten dürfte die Tatsache sein, daß der Verbrauch an Fleisch eine kaum nennenswerte Einbuße erlitten hat. Das kann man sich nur dadurch erklären, daß manche Vegetarier und Rohkostler zur Fleischnahrung zurückkehren mußten, weil sie die kleinere vegetarische Kost nicht mehr bezahlen konnten. Der durchschnittliche Verbrauch an Fleisch beträgt darum auch heute noch pro Kopf und Jahr der deutschen Bevölkerung 96 Pfund, im Jahre 1918 waren es 99 Pfund, also fast 3 Zentner.

Tariflöhne 1931

— Die amtliche Statistik über die Entwicklung der Tariflöhne zeigt, daß im Gesamt Durchschnitt der erfassten Gewerbe- und Arbeitergruppen die Tariflöhne seit ihrem höchsten Stande im Jahre 1930 bis zum 1. Juni 1931 um 5,6 v. H., von da bis September 1931 um 0,4 v. H. gesunken sind. Vom Beginn des letzten Vierteljahres 1931 an bis zum 1. November 1931 ist eine weitere Senkung von 0,5 v. H. eingetreten. Insgesamt beträgt der Rückgang vom Höchststand 1930 bis November 1931 6,5 v. H. Hierbei ist jedoch zu beachten, daß diese Zahlen lediglich ein annäherndes Bild von der Entwicklung der tariflichen Stundenlöhne geben, nicht aber ein Bild über das tatsächliche Ausmaß der Senkung der Lohnsummen. Bornehmlich sind im Jahre 1931 auch die sogenannten außerordentlichen Zulagen stark gesunken. Von sechshundert Seite wird die Gesamtlöhnsenkung vom Dezember 1930 bis zum Dezember 1931 auf etwa 12 bis 15 v. H. geschätzt. Zu diesen Senkungen tritt nun die Auswirkung der Notverordnung, die wiederum eine Lohnsenkung von etwa 14 v. H. gebracht haben wird. Wieviel beträgt die Gesamtlöhnsenkung des Jahres 1931 einschließlich der Notverordnungswirkung 50 und mehr v. H. Demgegenüber ist zweifellos die Preisentwicklung noch außerordentlich mangelhaft. Hier wird eine Verstärkung der Minderwirkung der Konjunktur durch Überwachung des Einzelhandels hinsichtlich des Preisüberwachungs und der Preisverweigerungsverpflichtung unbedingt notwendig.

In tausenden von Familien

wird von ihnen gesprochen. — aber nur an den Tagen, zu welchen eine Anzeige in der „Brühler Zeitung“ steht

Die Vorbereitungen zu den Preußenwahlen

Die Änderung des preußischen Wahlgesetzes rechtsgültig

Ein Rundschreiben des preußischen Innenministers

II Berlin, 15. März. In einem Rundschreiben des preußischen Innenministers wird einleitend auf den Beschluß des Ständigen Ausschusses des Landtages Bezug genommen, durch den als Tag für die Neuwahl des Preussischen Landtages der 24. April festgesetzt wird. In dem Rundschreiben heißt es dann u. a. weiter:

Die Wahlzeit dauert von acht Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. Es sei nicht beabsichtigt, eine Verkürzung der Wahlzeit, wie sie für den ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl zugelassen war, auch bei der Landtagswahl vorzunehmen.

Die Wählerlisten sind in der Zeit vom 30. März bis 3. April zur allgemeinen Einsicht öffentlich auszuzeigen. Bei der Kürze der bis zum Beginn der Auslegungsfrist zur Verfügung stehenden Zeit sind dieselben Wählerverzeichnis zu benutzen, die der Reichspräsidentenwahl am 13. März zu Grunde lagen.

Mit Rücksicht darauf, daß die Frist für die Auslegung der Wählerverzeichnis in die Hauptauslegungszeit fällt, sind Wahlberechtigten, die bis zum Schluß der Auslegungszeit ihren Wohnort wechseln, im Wählerverzeichnis der Abzugsgemeinde zu streichen und in dem der Zugangsgemeinde aufzunehmen. Wahlberechtigten, die erst nach Ablauf der Auslegungsfrist ihren Wohnort verlegen, können nur auf Grund eines Wahlscheines wählen.

Dem Stimmzettel wird das Muster zugrunde gelegt, das bereits bei der Landtagswahl 1928 Verwendung gefunden hat.

Um die Schwierigkeiten zu vermeiden, die sich im Falle eines zweiten Wahlganges der Reichspräsidentenwahl daraus ergeben können, daß die Seeleute hierbei bis zum 15. April ihre Stimme abgeben können, während ihre Stimmen für die Landtagswahl schon ab 14. April entgegengenommen werden müßten, wird verordnet, daß Seeleute ihr Wahlrecht erst vom Tage vor dem Wahltage, jedoch bis zum 7. Tage nach diesem ausüben können.

Entscheidung des Staatsgerichtshofes

II Leipzig, 15. März. Der Antrag der Deutschnationalen Fraktion im Preussischen Landtag, die Verordnung des Preussischen Staatsministeriums zur Änderung des Landeswahlgesetzes vom 12. Dezember 1931 für verfassungswidrig zu erklären, wurde vom Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich zurückgewiesen. Soweit noch weitere Anträge gestellt sind, wird die Verhandlung bis zur nächsten Sitzung des Staatsgerichtshofes ausgesetzt.

Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes wurde durch Reichspräsident Hindenburg im wesentlichen wie folgt begründet: Es erhob sich die Frage, ob durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. August Artikel 17 der Reichsverfassung verletzt sei, der die freie staatliche Verfassung der Länder garantiert. Diese Frage hat der Staatsgerichtshof verneint. Den Länderregierungen wurde durch die Verordnung des Reichspräsidenten die gleiche Ermächtigung erteilt, wie sie dem Reichspräsidenten aus dem Artikel 48 der Reichsverfassung zusteht. Im einzelnen: Hier soll der Wahlquo-

tient verändert werden, und das ist zulässig. Der Staatsgerichtshof erklärt, daß die Verordnung des Reichspräsidenten auf diese Maßnahme der preussischen Staatsregierung stützt. Der Erfolg besteht in einer erheblichen Erparnis. Die Erparnis zu erzielen, liegt aber im Wesen der Ermächtigung, die der Reichspräsident den Landesregierungen durch die Verordnung vom 24. August gegeben hat. Erparnisse sollen dadurch erzielt werden, soweit das möglich ist. Nun erhebt sich die Frage, ob neben der Erzielung der Erparnis auch politische Wirkungen eintreten, die außer allem Verhältnis zu dieser Erparnis stehen. Dies ist aber von keiner der beteiligten Parteien überhaupt vorgebracht worden. Auch hat der Staatsgerichtshof aus eigener Kenntnis keine Tatsachen nach dieser Richtung in Erfahrung bringen können. Deshalb kann auch der Staatsgerichtshof nicht zu der Ansicht überzogen werden, daß hier etwa unter dem Deckmantel der finanziellen Erparnis Mißbrauch getrieben worden sei mit der den Ländern erteilten Ermächtigung.

Wahlblock für Preußen?

II Berlin, 16. März. Zur Vorbereitung des Wahlkampfes in Preußen haben, wie die „Vossische Zeitung“ meldet, schon seit einiger Zeit unverbundene Besprechungen über ein gemeinsames Vorgehen von bürgerlichen Parteien im Wahlkampf stattgefunden. Beteiligt seien Staatspartei, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei, Landvolkpartei und Konservative. Man denke in erster Linie an Listenverbindungen in den einzelnen Wahlkreisen. Angestrebt werde auch die Aufstellung einer gemeinsamen Landesliste, auf der nebeneinander in einer dem Stimmverhältnis der Parteien entsprechenden Reihenfolge die Führer der einzelnen Gruppe stehen würden.

Burgfriede in der Osterwoche?

Berlin, 15. März. Im Reichsministerium des Innern wird zurzeit erwogen, einen Burgfrieden für die Osterwoche und die Osterfeier in ähnlicher Weise zu verordnen, wie es beim Weihnachtsburgfrieden der Fall gewesen ist. Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht getroffen. Die sächsische Staatsregierung hat bereits für die Zeit vom Mittwoch, dem 23. März, alle Versammlungen, Umzüge und sonstigen demonstrativen Veranstaltungen unter freiem Himmel verboten.

Wirtschaftspartei beantragt Heraussetzung des Wahlalters in Preußen

II Berlin, 15. März. Im Preussischen Landtag hat die Fraktion der Wirtschaftspartei ihren Mitte Dezember 1930 vorgelegten Entwurf, der das Wahlalter von 20 auf 25 Jahre heraufsetzen will, jetzt dahin ergänzt, daß gleichzeitig die Verordnung vom 12. September 1931 zur Änderung des Landeswahlgesetzes aufgehoben wird. Diese Verordnung, die mit dem Tage der Verkündung der Neuwahl in Kraft treten soll, erhöht bekanntlich den Wahlquotienten von 40 000 auf 60 000.

Es wird vorausgesetzt, daß der Entwurf, diesen Gesetzentwurf auf die Tagesordnung der Mittwochsitzung des Landtages zu setzen.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 16. März.
Am Sonntag, 20. März sind die Geschäfte offen

Am kommenden Sonntag sind wegen der Osterferien die Geschäfte in der Zeit von 1 bis 6 Uhr schloß. Brühler laßt das Geld am Orte und laßt am Platze!

Achtung! Briefkasten.

In unserer neu eingeführten Rubrik „Briefkasten“ beantworten wir unentgeltlich alle Anfragen unserer Leser. Der Anfrage muß die letzte Quittung beigelegt sein. Soll die Antwort schriftlich erfolgen, so muß Rückporto oder frankierter Briefumschlag der Anfrage beiliegen. Es können natürlich auch mehrere Anfragen von einem Leser gestellt werden. Der Briefkastenmontel erteilt Rat und Auskunft auf allen Gebieten, und steht als treuer Ratgeber stets zur Verfügung. Er wird unermüdlich seines Amtes walten und nach bestem Können helfen.

II Großer Umzug im Brühler Schlosspark. Bekanntlich hat der Brühler Bogenschützenverein im Brühler Schlosspark an verschiedenen Stellen Futterhäuser aufgestellt, in welchen die hier überwinterten Eingeborgten gefüttert werden. Am Sonntag morgen fand man beim Füttern, daß in 2 Futterhäusern Bogenschützen aufgestellt waren. Daß das diese Besten des hiesigen Bogenschützen- und Bogenschützenvereins derart mißbraucht wird, sollte man nicht für möglich halten. Die hungernden Vögel, die diese Futterstellen aufsuchen, werden so von gewissenlosen Bogenschützen abgefangen und fraktioniert. Der Bogenschützenverein bittet nun alle Spaziergänger und Naturfreunde, auf die Futterhäuser mit zu achten, und gegebenenfalls einzuschreiten, oder beim Bogenschützenverein Anzeige zu

erhalten. Der Verein zahlt für Ueberführung der Täter eine besondere Belohnung. Anzufragen an den 1. Vorsitzenden des Vereins: Christian Zingsheim, Brühl, Bonnstr. 93 und 114/115, 21.

II Eisfestein. Im Rahmen der Vorträge, die der Eisfestein diesen Winter hindurch veranstaltet, spricht am nächsten Freitag Herr Meißner über den letzten Kölner Kurfürsten. Die große Bedeutung dieses Mannes, der für die Restaurierung des Kurfürstlichen Landes nach der Mißwirtschaft eines Klemens August so ungeheuer viel geleistet hat, wird leider sehr wenig beachtet. Darum betrachtet es der hiesige Eisfestein als seine Pflicht, jenem aufrechten und tatkräftigen Landesherren die ihm gebührende Beachtung in der Heimatsschicht zu verschaffen. Der Vortrag findet um 8 Uhr im Kaiserhof statt. Gäste willkommen.

II Walberberg. Meisterprüfung. Der Schmiedegeselle Johann Kurth hat bei der Handwerkskammer in Köln am 2. März seine Meisterprüfung als Schmied und Wagenschmied mit gut und einem Ehrendiplom bestanden.

Kommunale Arbeiten der Amtsvertretung Brühl-Land

Nach drei Monaten waren gestern wieder einmal die Amtsvertreter unter dem Vorsitz des 1. Beigeordneten Lebededer versammelt. Es galt der Erledigung einer über 20 Punkte langen Tagesordnung, die in vornehmlicher Ruhe und gewissenhafter Sachlichkeit abgehandelt wurde. Das muß rühmend anerkannt werden.

Peter Josef Weber (Kierberg), Johann Ant aus Hingst, Bernhard Weber zu Vöckem, und die Erben Rühl aus Wadorf hatten Anträge auf

Genehmigung von Kantonskassenkassenanträgen gestellt; Kaspar Breidenbach zu Hingst eine weitere Hauszinssteuerhypothek beantragt. Die dringlichsten Anträge konnten im Rahmen der verfügbaren Mittel berücksichtigt werden, während die anderen bis zum Beginn des nächsten Etatsjahres zur Vertagung kamen, um vorerst einen Überblick über die Finanzlage zu erhalten und unter Berücksichtigung der weiteren Entscheidung treffen zu können. Der Ratschänder Oswald Dibi aus Hingst hat die Genehmigung nachgesucht, daß einer ihm von der Bauparcelle Germania A.-G. in Köln zu gewährenden zinslosen Amortisationshypothek auf seinen Grund- und Gebäudebesitz der Vorrang vor einem bereits erhaltenen, grundbuchlich eingetragenem gemeindlichen Darlehen eingeräumt werde. Amtsvertretung hatte keine Bedenken, dem Antrage zu entsprechen. Schneidermeister Peter Josef Brenden (Wadorf) beabsichtigt den Kauf einer amtspezifischen Bauparcelle zur Errichtung eines Wohnhauses. Man beschloß, gegen die künftige Ueberlassung nichts einzumenden, wenn die von der Amtsvertretung gestellten Bedingungen erfüllt sind. In Verfolg des neuen Polizeiverwaltungsgesetzes stimmte Amtsvertretung einer Aufrechterhaltung von Ortspolizeiverordnungen zu. Außerdem gab Kollegium seine Zustimmung, daß zur Behebung eines erforderlichen Bedürfnisses eine Polizeiverordnung über die Reinigung der öffentlichen Wege, Straßen und Plätze in den Gemeinden des Amtsbezirktes erlassen werde, nachdem der Vorsitzende den Entwurf der Verordnung vorgelesen und die Einzelbestimmungen zur Ansprache gestellt hatte.

Zur Ermöglichung einer wirksamen Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen im Amtsbezirk lag eine Denkschrift des Schuldners der Berufsschule mit dem Ziele auf Errichtung eines Werkstättengebäudes an der Berufsschule vor. Der anwesende Leiter der Schule, Direktor Heise gab die noch erforderlichen Erläuterungen zu seiner Anregung, während Amtsbaumeister Bied das Bauvorhaben nach der technischen Seite hin behandelte. Das Projekt fand die angeleitete Zustimmung der Amtsvertreter, so daß sie die Verfertigung des Gebäudes und Errichtung einer Lehrwerkstätte einstimmig genehmigten. Die entstehenden Kosten werden aus erwarteten Mitteln des laufenden Berufsschulhaushaltsplanes bestritten. Der Berufsschulvorstand erhielt Auftrag, die weiteren erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Vorsitzender brachte eine Verfügung des Regierungspräsidenten in Köln zur Kenntnis, nach welcher die Aufhebung des Mietungsamtes Brühl-Land in Aussicht zu nehmen sei und einer längeren Verschiebung der Uebertragung der Geschäfte auf das Amtsgericht nicht zugestimmt zu werden vermöge. Berathung konnte sich aber zu der gegebenen Anregung noch nicht schließen und wurde die Verhandlung auf die nächste Sitzung. Im Anschluß hieran unterbreitete Verammlungsleiter ein Schreiben des Vorsitzenden des Einigungsamtes, Landgerichtsrat Junjäger in Köln, daß mit Rücksicht auf die in der 4. Rotverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 8. Dezember 1931 die Mietungssämter vom 1. Jan. 1932 ab ohne Weisung entscheiden. Aus diesem Anlaß spricht Junjäger den bisherigen Besitzern für ihre wertvolle und anspornende Tätigkeit seinen besonderen Dank aus. Es sei ihm eine angenehme Pflicht, aber auch persönlich eine große Freude, rückblickend hervorheben und feststellen zu müssen, daß die Besitzer ohne Rücksicht auf politische und soziale Einstellung das ihnen anvertraut gewesene Amt unparteiisch und ohne Rücksicht und Ansehen von Person und Stand der Beteiligten ausgeübt hätten. Das Bewußtsein, zur Schaffung friedlicher Beziehungen zwischen Vermietern und Mietern nach bestem Willen und Können beigetragen zu haben, möge den Besitzern der schönsten Lohn für ihre nunmehr abgeschlossene Tätigkeit beim Mietungssamt Brühl-Land sein und bleiben. Vorsitzender Lebededer schloß sich diesem Danke namens des Amtes an. Zwei Anträge auf Uebernahme bzw. Fortschaffung der Zahlung des Schulgeldes für Schüler, die das Gymnasium in Brühl besuchen, durch die Gemeinde, gelangten zur Ablehnung mit Rücksicht auf einen früheren, die Materie grundsätzlich regelnden Beschuß, wonach unter gewissen sonstigen Bedingungen frühestens von Untertertia einer höheren Schulstufe ab, die Gemeinde sich zur Tragung von Schulgeld bereit erklärt hat.

In 6-stündiger Sitzung wurden dann noch 7 weitere Anträge beraten und teils erledigt, teils bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Versammlung des Arbeiterbeirats der Zentrumspartei Köln-Land

Am kommenden Samstag, den 19. März, findet nachmittags im Franz-Hise-Saal in Köln, am Westbahnhof eine Versammlung des Arbeiterbeirats der Zentrumspartei des Landkreises Köln statt. Die Tagesordnung sieht u. a. einen Vortrag des Landtagsabgeordneten Harry Benzgenrat über: „Die politische und wirtschaftliche Lage“ vor. Alle Mitglieder der Zentrumspartei aus dem Landkreise Köln, soweit sie dem Arbeiterbeirat angehören, sind zu der Tagung frömdl. und dringend eingeladen.

Briefkasten.

Unschlauer. Wie verhält es sich mit der Umfassung nach der Rotverordnung vom 8. Dez. 31. Ich wäre für eine kurze, aber umfassende Auskunft dankbar. Wie verhält es sich mit Einnahmen aus Lieferungen von 31?

Mit Wirkung vom 1. Januar 32 wird die allgemeine Umfassung von 0,85 Prozent auf 2 Prozent erhöht, mit Ausnahme der Umfänge von Getreide, Mehl, Schrot, Kleie und Backwaren, bei denen der Steuerfuß 0,85 bleibt. In der gleichen Weise erhöht sich der Steuerfuß für Großvertriebe mit mehr als 1 Million Umsatz von demselben Zeitpunkt an von 1,35 Prozent auf 2,5 Prozent, ebenfalls mit Ausnahme der oben genannten Artikel. Es gelten für die Umfassung ab 1. Jan. 32 folgende Staffeln: Umfänge bis 5000 M. jährlich (bei Agenten, Schriftstellern u. d. bis zu 18 000 M.) sind steuerfrei. Soweit die Jahresumfänge über 5000 M. hinausgehen, sind sie — mit Ausnahme von Getreide usw. — mit 2 Prozent zu versteuern. — Die neuen Steuerfüße von 2 bzw. 2,5 Prozent finden nur auf Umsätze Anwendung, bei denen sowohl die Lieferung bezw. die Leistung als auch die Vereinnahmung des Geldes nach dem 31. Dezember 1931 liegen, jedoch gilt vom 1. Juni 32 ab der erhöhte Tarif in jedem Falle. Es empfiehlt sich möglichst eine Trennung der einzelnen Entgelte nach dem Geschäftspunkt vorzunehmen, ob sie dem alten oder dem neuen Steuerfuße unterliegen. Anderenfalls bleibt nur Schätzung übrig.

R. 100. Wenn Sie zum fälligen Termin den Betrag nicht aufbringen, können natürlich die üblichen Verzugszinsen berechnet werden. Selbstverständlich würden Ihnen auch die Kosten einer Zwangsversteigerung zur Last fallen.

A. B. Es wird Ihnen nichts anders übrig bleiben, als die verlangte Steuerquote zu bezahlen.

Frage: Ich habe vor Jahren in meiner Wohnung elektrische Anlagen auf meine Kosten legen lassen. Der Hausherr lehnte es ab, etwas zu den Kosten beizutragen. Kann ich bei einem Bezug der Wohnung die Leistung entfernen lassen? Darf ich die in meiner Wohnung liegende Leistung unbrauchbar machen? Wie ist es mit einer auf meine Kosten hergestellten Steigleitung?

Antwort: Die in Ihrer Wohnung liegende Leistung können Sie entfernen unter Wiederherstellung des früheren Zustandes auf eigene Kosten. Im übrigen können Sie für Benutzung der von Ihnen angelegten Steigleitung eine Entschädigung verlangen.

Frau Marg. J. Kann ich Fleden von einer hellen Tapete selbst entfernen, ohne die Tapete zu beschädigen?

Versuchen Sie die Fleden von der hellen Tapete zu entfernen, indem Sie wärmegemachte Weizenkleie auf ein sauberes Tuch nehmen und damit die Tapete streichweise abreiben.

Je nachhaltiger Sie inserieren,

umso sicherer wird die Zunahme Ihres Kundenkreises sein, desto gewisser ist Ihr wachsender geschäftlicher Erfolg

Kölner Getreide-, Futtermittel- und Waren-Börse.

	15. 3.	8. 3.
Weizen, rhein. 74-74 1/2 kg.	25,25	25,00-25,25
Roggen, rhein. 72-72 1/2 kg.	21,00-21,25	21,25-21,50
nordb. 73-74 kg.	23,00-23,25	—
Hafer hiesiger	16,00-17,00	16,00-17,00
norddeutscher	17,25-18,25	17,25-18,25
Futtergerste	—	—
Wintergerste, inländ.	17,75-18,25	17,75-18,25
Sommergerste, inländ.	18,25-19,00	18,25-19,00
Mais, grober	16,25-18,00	16,25-18,00
kleiner	18,00-18,25	18,00-18,25
Weizenmehl inländ.	35,50	35,50
Rhein. Weizenbäckermehl	—	—
Roggenmehl 70%, inländ.	29,50-30,00	29,50-30,50
Roggenmehl, inländ.	25,00-25,50	25,75
Weizenkleie 1)	10,25-11,50	9,75-11,00
Roggenkleie 1)	9,75-10,25	9,50-9,75
Biertrichter 1)	12,00-12,75	12,00-12,75
Gerstentrichter 58%, 1)	13,50-13,75	13,50-13,75
Erbsentrichter 50%, 1)	13,75-14,00	13,50-13,75
54%, 1)	14,75-15,00	14,50-14,75
Sojabohnen (extrahiert) 48%, 1)	15,25-15,75	12,50-15,25
Rapskuchen 38%, 1)	9,25	9,25
Palmkernkuchen 21%, 1)	12,00-12,50	11,50-12,00
Trodenfahntel 1)	7,50-8,00	7,25-7,75
Zuckerfahntel 1)	9,25-9,75	9,25-9,75
Rohmehl 1)	7,25-7,75	7,25-7,75
Weizenheu, inl. 1)	4,80-5,20	4,80-5,20
inländ. gepreßt	—	—
Kleehheu, inländ. 1)	6,30-7,50	6,30-7,50
inländ. gepreßt	—	—
Roggenstroh, gepr.	2,70-2,90	2,60-2,80
Weizenstroh, gepr.	2,50-2,70	2,40-2,60
Haferstroh, gepr.	2,50-2,50	2,10-2,30
1) Brutto mit Sack; 2) ab rhein. Station. Für 100 kg Frachtlage Köln.		

Bei wenig belangreichem Geschäft blieben die Preise für Getreide und Futtermittel unverändert.

Bücherei.

Der auf dem Gebiete der religiösen Kunst hervorragende Verlag „Ars sacra“, Josef Müller in München 13, hat eine größere Anzahl von neuen künstlerischen Kinderbildchen und Fleißzetteln herausgegeben. Gleichzeitig sind vielfache Neuheiten von ein- und mehrfarbiger Gebetbuchbildchen, sowie neue Kommunionbilder und Diplome für Jungfrauen-Kongregationen erschienen. Ebenso wird auf hübsche kolorierte Osterkarten und Glückwunschkarten zur Erstkommunion hingewiesen. Interessenten, die auf besonders künstlerische Ausführung Wert legen, wollen sich an obigen Verlag wenden, der gern Muster und Preise mitteilt.

Marktbericht der Versteigerungs-Zentrale

Landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Noisdorf, am Güterbahnhof, vom 15. März.

Es folgten: Blaue Rieren 6,40—7, Zwiebel 13,30—15, Rote Möhren 1, 3,30—4, Rote Beete 2,70—3,40, Rofentohl 1, 21,90—23,80, 2, 8,70

bis 9,60, Grünkohl 1,40—2,20, Spinat 14,60 bis 16,60, Schwarzwurzel 15,60—18,90, Feldsalat großer 29,80—46,50, kleiner 58,70—65,30, Apfel 1, 16,80—23,70, 2, 10—12,10, Kochäpfel 7,90 bis 10,60, Petersilie 13—14,40, Porree 1, 4,90 bis 5,70, 2, 2,70—3,30, Sellerie 1, 19,10—35,40, 2, 9,10—17, Butter 1,20—1,24, Eier 7,80 bis 8,10. Die Preise verstehen sich je 100 Pfund, Gebund oder Stück. Versteigerungen: Montag, Dienstag und Donnerstag ab 13.30 Uhr.

Bonner Hauptmarkt

Bonn, 15. März. Gezeigt wurden im Großhandel (in Pfg. für 1 Pfund und für rhein. Ware, wenn nichts anderes bemerkt): Kartoffeln, Ztr.: Rieren 5,50 M., Oberl. Industrie 4,30—4,50 M., hiesige Industrie 3,80 M.; Saatkartoffeln: Juli-Rieren 7 M., Odenwälder Blaue 6,50 M.; Spätwinter 14—15, Weißkohl 3,5—5, Rotkohl 3,5—5, Knoblauch 60—80, Petersilie 180—250, Kohlrabi Stück 3—5, Möhren 5—7, Karotten 8, Rettich, Stück: weiß und schwarz 3—5, Meerrettich 20—30, weiße Rüben 4—5, Radieschen Gbd. 10, Schwarzwurzeln Gbd. 15—16, Spinat 15 bis

18, Sellerie Stück 8—25, Breielauch 5—8, Feldsalat 45—75, Zwiebeln 16, Köpfe 15—20, Kochäpfel 7—12, Ananas 100—110, Apfelsinen Stück 3—10, Zitronen 3—7, Bananen 24—28, Datteln Schachtel 40—80, Feigen 23—28, Walnüsse 30 bis 40, Haselnüsse 50—60, aust. Paranüsse 40 bis 60, Kokosnüsse Stück 20—30, Maronen 20 bis 30, Eier Stück 7,5—8,5, Mostereibutter 140 bis 160, Landbutter 135—140, Käse: Holländer 75—125, Schweizer 120—135, Emmentaler 50—75.

Kartoffeln, Butter

Köln, 15. März. An der heutigen Produktbörse notierte Butter 1. Beschaffenheit 268 M. (268 M.), 2. 268 M. (258 M.) für 100 kg Erzeugerpreis ab Verladung ohne Verpackung.

Rhein. runde gelbe Industrie-Kartoffeln 1a 4,10 M., nordd. lange gelbe (Rieren) 4,80 M., rhein. beifische und pfälzische Industrie 3,90 M. (Großhandelspreise für 50 kg bei Waggonladungen von 15 000 kg, losje verladen, frachtfrei Kölner Bahnhöfen).

Geringe Nachfrage nach Butter.

Berlin, 15. März. An den Buttermärkten war die Haltung weiter unbefriedigend. Die Zufuhr zu den Hauptverbrauchsplätzen hat in Deutschland nicht zugenommen. Die Konsumnachfrage ist immer noch sehr gering. Mangel an Ware ist insbesondere nirgendwo zu verzeichnen, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß das Angebot an geringen Qualitäten sehr klein ist. Der Bedarf wird hier größtenteils aus Lagerbeständen gedeckt, die augenblicklich schwer zu ergänzen sind. Die Einfuhr von Butter ist durch die Devisenkontingierung (in diesem Monat 65 Prozent des normalen Bezugs) erschwert. Eine Veranlassung der uns im Auslande für die Einfuhr zur Verfügung stehenden Kredite kommt für Butter nicht in Frage. Vom Auslande wird im allgemeinen ruhige, aber stetige Haltung gemeldet.

Verantwortlich: Peter B e c h e r, Brühl.
Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. B e c h e r GmbH, Brühl.

Ich bin noch billiger

in meinem **Total-Ausverkauf**
in Brühl, Uhlstraße 44
u. in Köln, Schaafenstr. 24
und verkaufe noch große Waren - Vorräte in Strumpfwaren,
Trikotagen, Wollwaren, Damen - Konfektion, Männerhemden,
Lodenjoppen, welche zum Teil
bis zu **60%** herabgesetzt sind.

Eilen Sie

da schnell geräumt werden muß

Wilhelm Heilmann

Das 1. Jahrgedächtnis

für meine liebe unvergeßliche Gattin,
unser herzengute Mutter findet statt,
morgen Donnerstag, den 17. März um
8.15 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl,
wogu herzlich einladet

Johann Schmitz und Kinder.
Boße 12.

Angebot

Die Witwe Mathias Walbröl, Christina geb.
Gitten, Verabst. Hauptstr. 128, Hermann Josef
Walbröl und Katharina Walbröl, dahier, haben
das Angebot des Sparkassenbuches der Kreispar-
tisse der Landkreise Köln, Bergheim und Mülheim
in Köln, Zweigstelle Brühl, Bez. Köln, Nr. 2554,
ausgestellt für den verstorbenen Mathias Walbröl
in Verabst. Hauptstr. 128, über 500 RM. beantragt.
Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spä-
testens in dem auf den 16. September 1932 vor-
mittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht
anberaumten Angebotsstermin seine Rechte anzu-
melden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls
die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.
Brühl, den 9. März 1932.

Amtsgesicht.

Freie Handwerker - Innung
Brühl-Stadt und -Land

EINLADUNG

zur
General - Versammlung

am Sonntag, den 20. März 1932 abds. 8 Uhr
im Inneungelokal „Ratskeller“ (W. Rösch)

TAGESORDNUNG:

1. Jahres- und Kassenbericht,
2. Bericht über die Innungskrankenkasse,
3. Vorstandswahlen,
4. Vortrag des Syndikus des Mittelstandshauses e.V.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand

i. A. Phil. Hartmann, Obermeister

Trauer- Drucksachen

Trauerbriefe, — Totenzettel,
Dankkarten

fertigt schnell

zu billigsten Preisen

an
Brühler Zeitung

Buchdruckerei Peter Becher
Schloßstraße 23

Durch günstigen Einkauf bin ich in der
Lage Ihnen ein billiges Sofa zu verkaufen.

Ledertuchsofas jetzt 39 Mk.
Plüschsofas jetzt 48 Mk.
Gobelinsofas jetzt 46 Mk.

Außerdem empfehle **la. Eichen - Schlafzimmer**
und **Küchen** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Nur im

Möbel-Zirkus, Brühl
Böningergasse 25.



J. Zavelberg

Brühl-Köln

Ausgedehnte Kulturen

Trotz der niedrigen Preiseer neuer
PREISABSCHLAG

auf
Obstbäume, Rosen,
Alleeabäume, Ziersträucher
Koniferen u. Heckenpflanzen.

Besuch sehr lohnend

Katalog auf Wunsch frei zu Diensten

Louis Weber, Hofjuwelier
Köln, Weyerstraße 16

Fernsprecher 213467
Gegründet 1857

Juwelen und Goldwaren

Silberne Tafelgeräte und Bestecke. Atelier im Hause.

HUK gegen HUSTEN 40+70 Pfg.

FRANZ STOFFEL Köln, Pfälzer Str. 39
am Barbarossaplatz

Möbelhaus für gediegene Wohnungseinrichtungen

Reiche Auswahl in bekannt bester Ausführung zu konkurrenzlos niedrigen Preisen. Eigene
Schreinerei und Polstermöbelfabrikation.

Möbeltransporte

durch Fachleute bei 2 Mann Bedienung pro
Stunde RM 3,50

Auto-Zentrale

Paul Schwingen, Brühl,

Liblarerstr. 79

Fernruf 2586

Obstbäume

erfüllt und garantiert sortenreife, Beerenobst-
Hochstämme und -Sträucher, Rosen-Hoch-
stämme und Sträucher, alle Farben, sowie alle
Baumschulpflanzen sehr preiswert

A. HAU, Walberberg
bei Brühl

Fernsprecher: Merten 396

**Kommunion-
Mützen,**

Krawatten

billig.

Seiten, Uhlstr. 129

Arbeitspferd

(Wagenpferd) mit Geschirr
und Kastrationszeug a. verk.
Stendisch, Büschgasse 503.



Gut
Ihre
Küchen

benötigen
Sie das
Beste vom Besten!

Lat's Küchen Körnermehl

Lat's Küchen Mehlmehl

Ferner anbiete:

Clubmehl Rhenania

Legemehl, Zucker-

schnitzschrot,

Getreide-Grützen,

Haferflocken usw.

Lat's Hundekuchen

Geflügelkuchen

Euskirchen.

Verkauf ab Freitag

9 Uhr

la. Schweinefleisch

und Würst.

Darüber schöne 6 Wo-

den alte

Ferkel

zu verkaufen.

Johann Schäfer,

Pingsdorf,

Euskirchenstr. 111.

Billig!

Wand- und

Fußbodenplatten

Neuposten befand. billig.

Plattengeschäft

Bonnstraße 46.

Beste

Sant-

Reste

billig

billig

billig

billig

billig

billig

billig

billig

billig

billig

billig

billig

billig

billig

billig

billig

billig

billig

billig

billig

billig

billig

billig

Notverordnung und Einzelhandel

Noch kurz vor der Reichspräsidentenwahl hat die Reichsregierung eine neue Notverordnung zum Schutze der Wirtschaft herausgebracht, die, so scheint es wenigstens auf den ersten Blick, zwei seit langer Zeit vom Einzelhandel geäußerten Wünschen nachkommt. Die neue Verordnung bringt neben einem verstärkten Schutz gegen Wertpionage, einer neuen Zollermächtigung und einer Änderung des Zolltarifgesetzes auch eine Regelung des Zugabewesens, sie bringt ferner Maßnahmen gegen eine ungebremste weitere Ausdehnung der Einheitspreisgeschäfte und schließlich schärfere Bestimmungen des Ausverkaufswesens.

Wer die Entwicklung des Zugabewesens kennt und wer zudem weiß, daß in allen Versammlungen des Einzelhandels nur unter schärfstem Widerspruch über das Zugabewesen gesprochen werden konnte, wird die neue Regelung zweifellos begrüßen. In einem halben Jahre würde selbst der Einzelhandel ein Zugabeverbot nicht mehr verlangt haben. Leider ist auch die neue Regelung unvollständig. Abgesehen davon, daß die Zugabe kleiner mit deutlichem Kleinaufdruck versehener Gegenstände von geringem Wert nach wie vor erlaubt ist, bleiben für die Zugaben, die auf Gutscheine verabsolgt werden, die bisherigen Vereinbarungen in Kraft. Da das bei den weitaus meisten Geschäften der Fall ist, scheint hier doch das Zugabewesen verurteilt zu sein. Begrüßenswert an und für sich aber ist die Tatsache, daß Zugaben grundsätzlich gestattet sind, wenn der Verkäufer auf Wunsch des Käufers statt der Zugabe einen Geldbetrag entrichtet, der dem Einkaufspreis des Zugabeartikels entspricht. Immerhin steht der Einzelhandel auf dem Standpunkt, daß diese gesetzliche Regelung insofern schon einen Fortschritt bedeutet, als zunächst einmal überhaupt ein Gesetz vorhanden ist, das im Laufe der Zeit vervollkommen werden kann. Weitläufiger den Wünschen des Einzelhandels entsprechend ist die Regelung der Ausdehnung der Einheitspreisgeschäfte. Auf die Dauer von zwei Jahren dürfen in Städten unter 100 000 Einwohnern Einheitspreisgeschäfte nicht mehr eingerichtet werden, jedoch können die obersten Landesbehörden in Einzelfällen Ausnahmen zulassen. Diese Maßnahme soll den mittelfständigen Einzelhandelsbetrieben in den mittleren und kleineren Städten einen gewissen Schutz ihres Bestandes sichern. Dem Käufer kommt die Verordnung insofern entgegen, als die Einheitspreisgeschäfte verpflichtet werden, den Kunden einen wirklichen Vergleich mit den Preisen anderer Geschäfte zu ermöglichen. Bisher kaufte nämlich die Hausfrau in diesen Geschäften tatsächlich zu billigeren Preisen, nur bekam sie dafür kleinere Gewichtsmengen. Wenn auch, wie schon gesagt, der Einzelhandel die Beschränkung der Ausdehnung der Einheitspreisgeschäfte begrüßt, so steht er doch gemeinsam mit den Waren- und Kaufhäusern auf dem Standpunkt, daß dieser Schritt ein Eingriff in die durch Reichsverfassung zugesicherte Gewerbefreiheit bedeutet. Allerdings, das mag sich der Einzelhandel zum Trost gereichen lassen, kann von einer Gewerbefreiheit im Augenblick kaum die Rede sein, solange der Reichspräsident Geschäfte schließen kann, die, weil ihre Kalkulation nicht der des Reichspräsidenten entspricht, höhere als die vom Reichspräsidenten verordnete Preise nehmen. Daß schließlich die Regelung im Ausverkaufswesen den Beifall des Einzelhandels findet, versteht sich von selbst. Die Hausfrau weiß, daß Ausverkäufe mitunter gar „Totalausverkäufe wegen Aufgabe des Geschäfts“ das ganze Jahr über dauern.

Meliorationen und freiwilliger Arbeitsdienst

Die schwierige Finanzlage des preußischen Staates hat sich u. a. auch dahin ausgewirkt, daß es leider vorläufig nicht mehr möglich ist, die landwirtschaftlichen Meliorationen und die damit eng zusammenhängenden zahlreichen Unternehmungen zur Regelung der wasserwirtschaftlichen Verhältnisse in gleichem Maße durch geschenkte Beihilfen zu fördern, wie es bisher geschehen ist. Während in den sieben Jahren 1924 bis 1930 insgesamt rund 90 Millionen RM, das heißt jährlich durchschnittlich rund 12,9 Millionen RM, für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden konnten, sind im Staatshaushaltsetat von 1932 nur noch wenige hunderttausend Reichsmark vorgesehen, die lediglich zur Fertigstellung bereits in der Ausführung begriffener Meliorationen Verwendung finden dürfen. Für neue Unternehmungen, die in großer Zahl vorbereitet worden sind, können jetzt und in absehbarer Zeit keine staatlichen Mittel mehr flüssig gemacht werden.

Das in den Nachkriegsjahren mit so erfreulichem Erfolge in Angriff genommene Meliorationswerk, dessen große Bedeutung für die Landwirtschaft und die Sicherung der Volksernährung unbestritten ist, droht somit zum Erliegen zu kommen, wenn es nicht gelingt, die Finanzierung in anderer Weise zu bewerkstelligen. Wie der Preussische Landwirtschaftsminister die Möglichkeit hierzu in der Einsetzung des durch die zweite Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirt-

schaft und Finanzen vom 5. Juni 1931, eingeführten freiwilligen Arbeitsdienstes. Die Voraussetzungen hierfür liegen zweifellos vor, da die Gemeinnützigkeit der Meliorationsarbeiten ohne weiteres anzuerkennen ist und da ihre Zufälligkeit sich aus dem Umstande ergibt, daß sie in der bisher üblichen Weise aus öffentlichen Mitteln nicht mehr unterstützt werden und deshalb in absehbarer Zeit nicht ausgeführt werden können.

Schon Anfang Oktober 1931 hat der preussische Landwirtschaftsminister auf die Bedeutung des freiwilligen Arbeitsdienstes für die Meliorationen in einem entsprechenden, allen Behörden der Kulturbauverwaltung und der Landeskulturverwaltung sowie den Landräten zugangenen Erlaß hingewiesen. Es ist hierin der Erwartung Ausdruck gegeben worden, daß in größerem Umfange von der Möglich-

keiten des freiwilligen Arbeitsdienstes Gebrauch gemacht wird. Ein Erfolg ist insofern festzustellen, als schon etwa 250 Unternehmungen mit Hilfe von Arbeitsdienstwilligen in Angriff genommen worden sind. Die mit Meliorationen befaßten Behörden, insbesondere die Kulturbauämter, werden mit allen Kräften bemüht sein, die Arbeitsdienstwilligen, vor allem die Jugendlichen, bei der Durchführung von Meliorationen zu beschäftigen und sie so geregelter Arbeit im Dienste der Allgemeinheit wieder zuzuführen. Die Beschäftigung von Arbeitslosen mit nutzbringender Arbeit könnte allerdings noch eine wesentliche Ausdehnung erfahren, wenn entsprechend vielseitigen Wünschen der für den freiwilligen Arbeitsdienst zugelassenen Personenzahl erweitert und die Fördernisdauer verlängert werden würden.



Die Einweihungsfeier der Goethe-Halle,

die in Weimar errichtet worden ist und ausschließlich für die Jahrhundertfeier anlässlich des Todestages Goethes bestimmt ist. Hier wird am 22. März die große Goethe-Feier der Reichsregierung

veranstaltet werden. Auf der Bühne der Goethe-Halle werden Aufführungen Goethe'scher Werke stattfinden.

Der Spruch des Volkes

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter: Am Passionssonntag Judica hat das deutsche Volk Gericht gehalten. Und sein Richter-spruch war deutlich:

Schluß jetzt mit der Volksverhetzung! Schluß jetzt mit Terror und Bürgerkriegsdrohung! Das deutsche Volk will Ordnung und Ruhe und friedliche Entwicklung nach innen und außen!

Um ein paar zehntausend Stimmen wissen ist ein zweiter Wahlgang notwendig. Hindenburg, der einen so grandiosen persönlichen und moralischen Sieg dadurch errungen hat, daß fast 19 Millionen, und zwar 5 Millionen mehr, als im Jahre 1925 im zweiten Wahlgang auf ihn entfielen, jetzt seine Gefolgschaft bilden, leuchtet uns wieder als Vorbild der Treue und Pflichterfüllung obenan.

Auf eine Anfrage des Hindenburg-Anschlusses, ob er für den zweiten Wahlgang wieder zu kandidieren beabsichtige, hat Hindenburg mit der Erklärung geantwortet, daß er „selbstverständlich“ für diesen zweiten Wahlgang wieder zur Verfügung stehe.

„Selbstverständlich“ ist dem Reichspräsidenten die Pflichterfüllung.

„Selbstverständlich“ fühlt er sich als Diener des ganzen Volkes.

„Selbstverständlich“ ist für ihn, diesem Volke die Treue zu halten bis zum letzten Atemzuge!

Auch Hitler hat erklärt, daß er für den zweiten Wahlgang den Kampf aufnehmen. Aber welcher ein Unterschied zwischen dieser Proklamation Hitlers, in welcher er seine Person wieder über alles stellt und der Proklamation Hindenburgs, in welcher dieser „Treuhänder des ganzen deutschen Volkes“ für seine Person ganz zurücktritt!

Mag man es auch bedauern, daß dieser zweite Wahlgang durchgeführt werden muß, so ist er andererseits nur zu begrüßen, weil die Klärung dann eine vollkommene sein wird. Hindenburg bleibt Reichspräsident und Hitler wird nicht Reichspräsident! Die Suggestivparole der Nationalsozialisten, Hitler wird Reichspräsident, ist zerfallen und damit ist auch der Glaube an die Messiaskraft des Nationalsozialismus zerbrochen. Wenn Hitler in seiner Kundgebung davon spricht, daß es doch gelingen müsse, „die wenigen Millionen fehlender Volksgenossen“ noch für ihn zu gewinnen, so muß man doch die Frage stellen, ob es der Volkstauschung noch nicht genug ist. Nachdem 85 bis 90 Prozent der Wahlberechtigten gewählt hat, nachdem sozusagen die letzten Reserven herangeholt worden sind, spekuliert Hitler noch auf einen Sieg, oder er tut doch so, als wenn er gegenüber Hindenburg letzten Endes doch noch gewinnen könnte! Ja, rechnet denn Hitler be-

reits damit, daß ihm die fünf Millionen kommunistischer Stimmen zur Ergänzung der „gesamten nationalen Front“ zur Verfügung stehen, von der er fordert, daß „sie sich auf das Gebot der Stunde befinnen“. Nur eine grenzenlose Selbstvergötterung kann eine solche Sprache führen...

Da ist Eugen Berg schlauer. Er sieht ganz genau, daß im zweiten Wahlgang für ihn und die Deutschnationalen keine Chancen mehr vorhanden sind. Um nun aber einer wirklich katastrophalen Niederlage zu entgehen, da er unmöglich den Deutschnationalen und dem Stahlhelm nach allem, was vorgegangen ist, zumuten kann, daß sie nun die Parole ausgeben für Hitler zu stimmen — hat er sich einen Plan ausgedacht, der für die Gefährdung dieses Taktikers recht bezeichnend, aber durch das Kommando Hitlers, daß ihm die jetzt auf Hindenburg entfallenden Stimmen zugeführt werden müssen, gründlich überholt ist. Da er im zweiten Wahlgang nichts erben kann, es aber auch mit der „Schlüsselstellung“ nichts ist und deshalb mit dem Verkauf der deutschnationalen Stimmen kein politisches Geschäft gemacht werden kann, sucht

er durchs Hintertürchen ins Geschäft zu kommen. Er wäre nun mit einem Male damit einverstanden, daß durch ein verfassungsmäßiges Gesetz im Reichstag anerkannt würde, daß die Abstimmung vom 13. März die Wirkung eines zweiten Wahlganges der Reichspräsidentenwahl haben soll, daß also die Wiederwahl Hindenburgs erfolgt sei. Jetzt soll es auf einmal kompliziert gehen, was vorher ganz einfach zu erreichen gewesen wäre, nämlich die parlamentarische Wiederwahl des Reichspräsidenten!

Aber Eugen Berg hat „selbstverständlich“ eine Gegenbedingung: Es sollen am 8. Mai außer den Neuwahlen für die Preußen-, Bayerischen und Württembergischen Landtage auch die Neuwahlen für den Reichstag stattfinden! Mit diesem Vorschlag hofft er insbesondere auf Hitler Eindruck zu machen, und er ist insofern gerissen, als zu der „gesamten nationalen Opposition“, von der Eugen Berg spricht, in diesem Falle, wo es wieder einmal etwas zu zerbrechen gibt, ganz bestimmt auch die Kommunisten hinzutreten.

Aber Hitler hat durch seine Parole dem Herrn Eugen Berg das Geschäft verpatzt. Hitler kann gar nicht mehr zurück, selbst wenn er wollte, wie er überhaupt jetzt garnicht mehr die Freiheit der Entscheidung hat, sondern das tun muß, was von ganz anderer Seite von ihm verlangt wird.

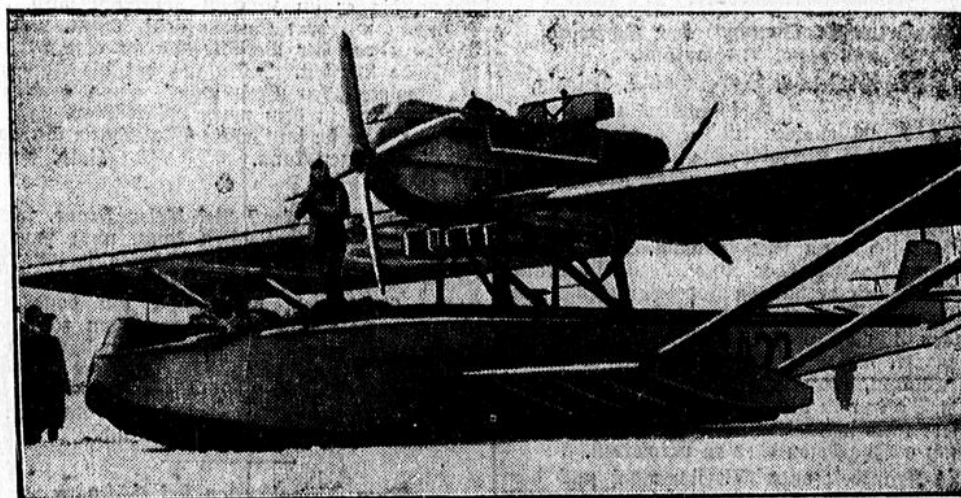
Sozusagen nebenher geht inoffiziell der Plan, der ebenfalls von Herrn Eugen Berg stammen soll, für den Fall der Ablehnung seines Vorschlages und damit des zweiten Wahlganges, eine Sammellandtagatur der vereinigten Rechten vorzuschlagen, für die der Kronprinz benannt werden sollte. Diese Taktik ist ja schon vor Aufstellung Hitlers erwogen worden. Aber damals haben die Nationalsozialisten entschieden abgelehnt, und daß sie einen solchen Vorschlag jetzt annehmen und Hitler als Führer und damit die ganze nationalsozialistische Bewegung führerlos dem Zerfall preisgeben würden, das ist doch wohl nicht zu erwarten.

Auf einem andern Blatt stehen die Folgerungen, die aus diesem Wahlergebnis politisch und parlamentarisch gezogen werden müssen. An der Tatsache, daß die Nationalsozialisten die stärkste Partei geworden sind, kommt niemand vorbei. Und andererseits ist auch die Tatsache durch das Wahlergebnis bestätigt worden, daß die Nationalsozialisten dort, wo sie nach den Septemberwahlen von 1930 an Wahlen für Landesparlamente und dergleichen beteiligt waren, sehr erhebliche Verluste erlitten haben, ein Beweis dafür, daß diejenigen Gebiete, die die Regierungsfunktion der Nationalsozialisten erfahren haben, rasch von dem Wunderglauben geheilt sind! Und was die Deutschnationalen angeht, so muß man anerkennen, daß zweieinhalb Millionen durch die Zustimmung zur Sonderlandtagatur immerhin auch ganz deutlich das Bekenntnis abgelegt haben, daß sie mit den äußersten Rechtsradikalen nichts zu tun haben wollen. Auch aus dieser Tatsache könnte sofort eine bestimmte praktische Folgerung gezogen werden, wenn nicht der Führer der Deutschnationalen in seine einseitige und engstirnige egoistische Parteilast verannt wäre.

Das Urteil des Volkes ist gesprochen! Nun muß es wirksam gemacht werden!

Tragisches Unglück

II. Dorf, 14. März. Montagmorgens ereignete sich an der Wöhrnersee ein tragisches Unglück. Eine Schulkasse aus Gänne hatte mit Erlaubnis des Lehrers das Eis am Rande des Sees betreten. Dabei hatten sich einige Kinder zu weit vorgewagt. Dem Lehrer gelang es, zwei der eingebrochenen Kinder zu retten. Bei dem Versuch, das dritte Kind hervorzuholen, brach er selbst ein und ertrank. Die Leiche des Lehrers und des Kindes wurden einige Zeit später geborgen.



Flugboot landet auf dem Münchener Flugplatz

Der berühmte Dornier-Wal D 1422, mit dem Amundsen seinen erfolgreichen Nordpolflug 1925 unternahm, der englische Flieger Courtney seine Atlantiküberquerung 1927 veranlaßte und der deutsche Pilot Wolfgang v. Gronau seinen Amerikaflug über Grönland und Island durchführte, hat vor seiner endgültigen Ueberführung als Schau-Flugplatz durchgeführt worden.

fließt in das Deutsche Museum in München erneut von sich reden gemacht: Chefpilot Wagner brachte die Maschine von Friedrichshafen nach dem Münchener Flugplatz Oberwiesenthal und landete direkt mit dem Bootsrumpf auf der Schneefläche. Mit dieser fliegerischen Großleistung ist zum ersten Male die Landung eines Flugbootes an einem

Der praktische Landwirt

Illustrierter Ratgeber
für
Gartenbau u. Kleintierzucht
Land- und Hauswirtschaft

Tierzüchterische Winke.

(Nachdruck verboten.)

Temperaturen im Viehstall. Im Punkte Luftwärme verhalten sich Zucht- und Mastställe in vielen Fällen entgegengesetzt. Z. B. können Zuchtställe für Jungvieh und Fohlen direkt kalt sein, damit diese Tiere nicht etwa von Jugend auf verweichlicht werden. Es genügen hier (sogar über Winter) Bretterbänke oder Scheunenbänke. Der freistehende Stall im warmen Stall stellt dafür eine ideale Abfertigung dar. Nach Geheirrat hängen sollen kleine Küber und Milchvieh in 15 bis 17 Grad Celsius Stallwärme untergebracht sein. — Im Maststall hängen Temperatur und Futterausnutzung eng zusammen: Unter 10 Grad Celsius erfordert bei Ochsen jeder Grad einen um 5 bis 7 Prozent höheren Futterverbrauch. Das Optimum liegt bei 15,5 Grad Celsius. Bei jedem Grad, den sich die Stallwärme dieser Idealzahl nähert, vermindert sich der Futterverbrauch um 2 bis 3 Prozent. (Auch mögliche Ruhe hilft mäßig.)

*

Vom Ruhen des Mastviehs. Pferde werden meist regelmäßig gepulst, auch Zugochsen; beim Mastvieh hält man es dagegen häufig für überflüssig. Sehr zu Unrecht! Denn Kot und Schmutz vermindern die Hauttätigkeit, die gerade bei der mangelnden Bewegung recht wesentlich ist. Ernstliche Untersuchungen haben jedenfalls eine 4prozentige Zunahme der Milchmenge durch regelmäßiges Pulsen ergeben. In weiteren Fällen wuchs sogar die Menge um 7 bis 8 Prozent. „Einmal täglich, aber gründlich“ genügt vollkommen, denn bei mehrmaligem Striegeln und Bürsten wurde die Störung im Maststall schon zu groß. — Im Maststall ist das Vieh schon der Sauberkeit wegen dringend geboten. Hinzu kommt hier Abwischen des Euters und Hochbinden des Schwanzes.

*

Läufe beim Rindvieh. Bei Schweinen hält man ein paar Läufe für ein Zeichen von Gesundheit, bei Rindern dagegen werden Milch- und Fleischzeugung hierdurch erheblich beeinträchtigt. Da Präparate, die Arsenik enthalten, Mensch und Tier gefährden können, so bleibt das beste ein Hausmittel: 1 Teil Petroleum mit 4 bis 5 Teilen Spiritus mischen. Hiermit wäscht man alle 8 bis 10 Tage zwei- bis dreimal die verlaufenden Stellen, und das Vieh wird bald von diesen Plagegebern befreit sein.

Klauenpflege beim Rindvieh.

(Nachdruck verboten.)

Wenn eine Kuh kaum noch stehen kann und ihr Mähertrag schon erheblich herabgegangen ist, dann erinnert man sich gewöhnlich erst, daß ja im Maststall regelmäßiges Zurückschneiden der Klauen notwendig ist, denn es fehlt die Bewegung wie etwa beim Jungvieh. Aber auch beim Mastvieh muß wenigstens einmal in jedem Winter geschnitten werden.

Bei der Arbeit selbst streicht man umwagige Tiere am Kopf, um sie abzulenken. Mußt das noch nichts, so tritt man mit der Fußspitze auf die Krone einer Vorderklaue. Hinten wird begonnen, weil hier das Horn weicher ist. Zweitmäßig wählt man eine Holzunterlage, weil der gedämpfte Ton viel zur Beruhigung beiträgt. Man unterscheidet zwei Abschnitte:

1. das Abstemmen des Wandhorns,
2. das Beschneiden der Sohlenfläche.

Die Herdbuchverbände, die sich hier ein großes Verdienst erworben haben, bevorzugen das Mägauer Verfahren, das die Klauen am wenigsten beunruhigt. Alle abfallenden Hornstücke sind, zur Ausschaltung späterer Anstöße, sorgsam zu vernichten, Klauen und Operationsplatz gut zu desinfizieren.

Wenn sich auch die verschlissenen Klauen an die neuen Belastungsverhältnisse erst gewöhnen müssen, so macht sich die Arbeit des Klauenschneiders doch mehrfach bezahlt: Paratrum kommt seltener, die Milchleistung wird besser, die Gewichtszunahme geht schneller, das Allgemeinbefinden hebt sich u. a. m. — Darum beherrsige man die Mahnung: „Pflegt Klauen und Hufe im Landwirtsberufe.“

Wissent R. (Brdbg.)

Knochenweiche (Krampe) der Schweine und deren Bekämpfung.

Von M. Krüger, Lindenthal b. Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

Die Knochenweiche ist eine Störung des Wachstums, der Verfestigung und Festigung der Knochen junger Tiere (sogenannter Krampe oder Kramm der Ferkel). Man trifft die Krankheit hauptsächlich bei jungen Tieren an. Dieselben entwickeln sich dann sehr langsam, haben keine Lust zum Laufen oder sind dazu überhaupt unfähig. Damit verbunden sind Wachstums- und Zahnbildungsstörungen, die Knochen werden weich, verbiegen sich; besonders die Vorderbeine werden verkümmert, fahbeinig. Die Krankheit ist darauf zurückzuführen, daß die zur Knochenbildung nötigen Salze in der Nahrung fehlen, oder daß die Tiere nicht imstande sind, diese Stoffe aus der Nahrung aufzunehmen oder zu verwerten.

Die Krankheit entwickelt sich meist nach dem Entwöhnen von der Muttermilch ganz allmählich unter Verdauungsstörungen, verminderter Fresslust, Verdauungsstörungen, Husten usw. Infolge der Entzündungen in den Knochen und Gelenken liegen die Ferkel viel, rutschen am Boden, zucken mit den Füßen; nebenher geht eine Verbiegung, Verdrehung, Verdickung der Knochen usw. Infolgedessen bleiben die Tiere in ihrer Entwicklung zurück und zeigen infolge Verwachsung des Knochenwachstums den sogenannten „Zwerdwuchs“.

Neußerlich sieht man bei Ferkeln und Läufern charakteristische Erscheinungen, so gibt man von dem Schweineframpmittel Läufern

täglich 3–4 Eßlöffel voll und Ferkeln täglich, je nach Größe, bis 1–2 Eßlöffel, bei naturgemäßer Fütterung.

Die Haltung im Freien und die möglichst lange Verabreichung von Muttermilch ist empfehlenswert, wenn dabei den Mutterläuten und Ferkeln Gelegenheit zur Aufnahme von Teichschlamm oder altem Grabenaushub von Wiesengräben besonders, wenn er altes Laub enthält, gegeben ist. Eine Mischung von Stein- und Holzkohle sowie Kalk, welche letzteren man alle 14 Tage dickbreitig an die Buchtenwände streicht, damit er von den Schweinen abgeknabbert werden kann, empfiehlt sich. Von den Futtermitteln sind reich an Knochenfasern: Hafer, Weizen, Roggen, Gerste, Luzerne und Klee.

Als Vorbeugungsmaßnahmen gelten: Verringerung in der Haltung und Fütterung, kräftige, fettreiche Ernährung der säugenden Mütter, die Fütterung soll mehr in entsprechendem Gemisch verabfolgt werden. Vermeidung der einseitigen Fütterung. Besonders zu beachten sind reine, helle, warme und sonnige Stallungen.

Gütereigenschaften für Vögel. Wir haben bereits Markenbutter, Markenkartoffeln, gestempelte Eier, genormte Wagen usw. Jetzt hat der Ausschuss für Technik in der Forstwirtschaft auch ein Gütezeichen für Holzstücke herausgebracht. Man hat nicht nötig, amerikanische oder schwedische Ware zu kaufen; eine Anzahl deutscher Holzfabriken garantiert jetzt für beste Beschaffenheit des Werkstoffes, Sichtung u. a. m. Es liegt zu hoffen, daß das Gütezeichen auch auf Sägen und Ernteteile von Maschinen ausgedehnt wird.

Säuerung für fremde Kinder?

(Nachdruck verboten.)

Muß ein Landwirt für die Schäden aufkommen, die sich fremde Kinder an seinen Maschinen ausbieten? Das Reichsgericht hat hier folgende (praktische) Entscheidung gefällt:

Es ist von der schwer kämpfenden Landwirtschaft schlechterdings nicht zu verlangen, daß sie z. B. eine Drehschleife, die oftmals gerüdt werden muß und häufig im Freien arbeitet, so sichert, daß es fremden Kindern unmöglich gemacht wird, sich daran zu verletzen. Es genügen vielmehr die bisher üblichen Schutzmaßnahmen. Allerdings muß der Maschinist fremde Kinder fortjagen, wenn sie beim Spielen der Maschine zu nahe kommen, aber ein besonderer Posten braucht hierfür nicht aufgestellt zu werden. Das hiesige sonst, der Landwirtschaft neue untragbare Lasten aufbürden!

Dr. xy.

Markt-Stammföhl.

(Eine neue frostsichere Futterpflanze.)

(Nachdruck verboten.)

Es handelt sich hier um eine englische Kreuzung zwischen Kohlrübe und hochwachsendem Futterföhl, die sich in den Nordländern bereits gut eingeführt und auch 2jährige Anbauversuche in Deutschland mit Erfolg bestanden hat. Wo es in der Hauptwachstumszeit nicht an Niederschlägen fehlt, wird die Reifezeit etwa 2 Woch. hoch und bis zu 10 Kilogramm schwer, was einem Hektaretrag von 2–3000 Doppelzentnern grüner Futtermasse entspricht.

Im April wird in ein Saatbeet möglichst dünn gesät und im Mai–Juni ins freie Land ausgepflanzt, in einer Entfernung von 50×60 Zentimetern. In schwachwüchsigem Boden natürlich enger, um schnelle Bodenbedeckung zu erzielen. Jauchedürrill oder -berieselung treiben das Wachstum schnell voran.

Der untere Stengelteil ist, obwohl von Armstärke, kein gewöhnlicher Stumpf, sondern ein Stamm, den dünne Rinde, Erfüllung mit Mark und Rohrstängelgeschmack auszeichnen. Schwedische Untersuchungen bewerten den Eiweißgehalt höher als bei Futterrüben. Jedenfalls konnte die neue Kohlrübe, nach frühem Zuckerrübenblatt gefüttert, die Milchmenge auf derselben Höhe halten.

Ein wesentlicher Vorzug ist noch die Winterhärte. Der Stammföhl bleibt auf dem Felde stehen, bis er im Herbst geerntet wird. Das Abstecken mit dem Spaten geht schnell, und das Auftauen vor der Verfüllung ist eine selbstverständliche Vorrichtung. Jedenfalls hat die Futterrübe als „winterliches Grünfutter“ einen ernsthaften Konkurrenten in dem neuen Markt-Stammföhl bekommen, dem sie im Punkte Winterhärte überhaupt nicht beikommen kann.

Inspr. Schr.

Brennholz haben? Bei dieser Frage, wieviel ein Mann je Tag schaffen kann, muß man beachten, daß Erlenholz am leichtesten spaltet, dann folgen Fichte, Kiefer, Buche, Esche und zuletzt die Eiche. Frisch geht die Arbeit am besten, bei trockenem Holz sind die Sägen schon zähe. Erfahrene Holzhauser benutzen neben der Art noch ein schweres und ein leichtes Beil. Mittlere Festigkeit vorausgesetzt, können 2 bis 4 m (= Raummeter) am Tage zerlegt werden. (Das Auflegen in kleine Schieber gehört natürlich dazu.)

Vom Flügelsinken bei Hühnern.

(Mit Abb.)

(Nachdruck verboten.)

Um den Hühnern das Fliegen unmöglich zu machen, wird vielfach die Amputation der Flügelhand empfohlen. Aber dieses Verfahren, das freilich den Vorzug der Grundsätzlichkeit besitzt, hat, ganz abgesehen von der Grausamkeit, schwerwiegende Nachteile. Nur bei sehr geschickter, geübter Vornahme werden sie vermieden. Andernfalls schließen sich die Wunden schlecht, vereitern nicht selten. Die Tiere gehen stark zurück und legen nicht mehr, wenn die Amputation unglücklich verläuft auch

noch in die Legezeit fällt. Das zweckmäßigste und vorteilhafteste Verfahren ist immer noch das Stutzen der längsten Federn, der sogenannten Handschwingen mit einem einzigen Scheren-



schnitt. Freilich muß das Stutzen wiederholt werden, sobald die Schwingen nachgewachsen sind. Das ist aber auch der einzige und geringfügige Nachteil. Wie der Schnitt hierbei geführt wird, zeigt unsere Zeichnung. Wie empfindlich aber die Tiere selbst gegen diese einfache Maßregel sind, ergibt sich daraus, daß sie einige Tage mit dem Legen aussetzen pflegen.

Js.

Frisches Blut ist ein sehr gutes Futter für Hühner. Man vermischt es mit Mehl oder Kleie und rechnet 1 Liter Blut auf etwa 3 Kilogramm Mehl oder Kleie. Auch mit Kartoffeln kann das frische Blut vermischt werden, ist aber in diesem Falle nicht lange haltbar und soll nach Möglichkeit in den ersten beiden Tagen verbraucht werden. Kl.

Infolge der hohen Futtermittelpreise hat die Verwendung von Milch und Kartoffeln als Geflügelfutter an Bedeutung gewonnen. Der Milch fehlen aber die Mineralstoffe. Infolgedessen ist es von Wichtigkeit, Zufüge von Mineralstoffen zu diesem Geflügelfutter zu machen.

Die deutsche Dogge.

(Mit Abb.)

(Nachdruck verboten.)

Als Wach- und Schutzhund ist die deutsche Dogge unübertroffen; denn sie besitzt viel Bewußtsein vom Eigentum und Grundbesitz ihres Herrn. Kaufleute lieben dieser Hund nicht, sein Selbstbewußtsein hält ihn davon ab, Junges Doggen verlangen infolge ihrer großen Verhaltensart viel Betätigung, eignen sich daher zur Dressur. — Seit 1879 führt die Rasse den jetzigen Namen, Ulmer oder bayerische



Dogge sind Benennungen aus einer Zeit, in der die Hundezucht noch nicht in einheitliche Bahnen gelenkt war. Mit der Umbenennung fand auch die Festlegung der bestimmten Rassekennzeichen statt. Die heutige Rassezeichnung ist auf Leistungsfähigkeit ausgerichtet für den Körper, die Kopfformen sind aber schäferlich diktiert. Der Hund steht gästelich auf der Mittellinie zwischen einem Masthund und einem Windhund, ohne daß starke Anklänge nach einer Seite vorherrschen. So hat er weder das Plump und Schwerefüßige des Mastiffs, noch die schlank und leichte Form des Windhundes. Dabei sind alle Teile so hart, trocken und fest wie nur möglich auf fröhlichen Laufen stehend, ist der Rücken kurz, die Brust bei mäßiger Breite sehr tief. In den Weichen ist der Körper nicht stark aufgezogen. Auf dem sehr langen, schön geschwungenen Hals sitzt der trockene, kräftige, lange etwas kantig geschnittene Kopf, den das hochgesteckte Ohr krönt. Die breite Hinterhand ist sehr kräftig und stark gewinkelt, sie steht weit nach hinten. Die mittellange, ziemlich schlanke Rute wird in leichtem Bogen abwärts getragen. Die sehr kurze und dicke Behaarung liegt glatt an. Am besten stellen sich die gestreckten und die gelben Doggen gegenüber, dem hat man noch schwarze, blaue und die Tierdoggen mit ihrer schwarz-weiß gefleckten Färbung. Der kräftliche Hund erreicht eine Größe von 80 Zentimetern. Solche Tiere erfordern in unserer heutigen Zeit viel Sport, um durchzuhalten und ausgerollt zu werden. Das ist wohl auch die Ursache, daß die Doggen auch ausanthen der mittleren Rassen zurückgegangen sind. Im Interesse dieses deutschen Hundes ist es sehr zu bedauern, denn das Ausland hat den Hund in seiner markanten und noblen Eleganz nicht so zu züchten verstanden.

Die Regelung des Brutnagels bei unseren Vienenbäckern.

(Nachdruck verboten.)

Im zeitigen Frühjahr darf dieser noch in keiner Weise begünstigt werden. Frühbrüter sind bei unseren klimatischen und Vegetationsverhältnissen fast immer halb verlorene Kin-

der, sie fliegen sich in der Sorge um die Nachkommenheit in der oft schon so schönen, aber äußerst gefährlichen, wendischen Natur zu Tode. Erst vor Beginn der Volltracht, die aber in den einzelnen Gegenden sehr verschieden ist und zwar 35 Tage vor Beginn derselben darf die scharfe Verkleinerung des Brutnagels ihren Anfang nehmen. 35 Tage — vom Ei angefangen — benötigt die Arbeitsblende, bis sie als vollwertige Sammelblende angesprochen werden kann. Was vom 35. Tage vor dem Einsetzen der Volltracht an in der Brut sitzt, entscheidet den Ausgang der Brutnagelblende. Also etwa vom April an, werden die Vögel spekulativ gefüttert und zwar mit autem Honig, durch Zuführung etwas flüssig gemacht. Die zu verarbeitenden Portionen sollen ganz klein sein, sie reizen doch zum Brutnagel. Die Familien werden auch recht eng und warm gehalten, niemals in unnötiger Weise gestört. Dann kann nichts fehlen. Sie werden rechtzeitig erkranken.

Reigert.

Das Karakul-Pelzschaf.

(Nachdruck verboten.)

Das Karakulschaf liefert die Persianerfelle, die auch unter dem Namen Breitwange bekannt sind. Es stammt aus Kleinasien und ist das älteste Pelztier, das von den Menschen gezüchtet wird. Im Jahre 1913 begann die Zucht der Karakul in Deutschland Boden zu fassen.

Der Wert der Zucht der Karakulschafe besteht darin, die neugeborenen Lämmer am ersten oder zweiten Tag zu töten. Je früher die Lämmer getötet werden, um so wertvoller ist das Fell. Die Felle dieser Lämmer heißen „Persianer“, sind meist von tiefem schwarzer Farbe, die Haare sind dicht gekräuselt. Je besser die Wollung ist, je wertvoller sind die Felle. Nach dem zweiten Tag können sich die Lämmer die Haare wachsen lassen, das Fell verliert seinen Wert. Persianer oder Breitwange ist der Pelz, der am meisten der Mode unterworfen ist, also immer beliebt und begehrt bleibt. Man kennt bei uns meist nur schwarze Persianer, doch gibt es auch graue und braune. Ruchtiere dieser wertvollen Pelzschafe sind sehr teuer. Man braucht aber nicht unbedingt Reinzucht zu treiben, sondern kommt auch durch Kreuzungsbau und Zucht zum Ziel. Am besten eignen sich unsere deutschen Landschaffrasen, aber auch Schafschäfer und ostfriesische Milchschäfer können erfolgreich eingesetzt werden. Die Karakulschafe bringen Lämmer, deren Fell dem der reinblütigen Karakul nicht nachsteht.

Die Ernährung der Pelzschafe ist nicht schwieriger als die anderer Schafe. Im Sommer Weideweg, im Winter Stallfütterung: Heu, Stroh und etwas Kraftfutter, Kartoffeln und Rüben. Als Weiden nur trockene, hochgelegene Schafweiden, nasse Plätze sind zu meiden.

In Obst- und Grasgärten, Geflügelfarmen und sonstigen Betrieben mit Grasläufen, kann diese wertvolle Pelzschafzucht betrieben werden.

Frankreich.

Das Schneiden der Traubentruten bei Spaliertrauben.

(Mit Abb.)

(Nachdruck verboten.)

Das „Rappen“ der Truten verfolgt den Zweck, eine bessere Entfaltung der an den Truten stehenden Trauben dadurch herbeizuführen, daß man den Truten das über den Trauben stehende Holz wegnimmt und so den Stod von der Aufgabe, dieses später doch in Wegfall kommende



Holz weiter zu ernähren, entbindet. Dadurch fließt der Saft des Stodes in erhöhtem Maße den unteren Trutenpartien und den daran befindlichen Trauben zu und bringt diese zu besserer Entfaltung. Gelappt wird gewöhnlich 2 bis 3 Blatt über den obersten Trauben, und zwar vor der Blüte oder unmittelbar nach derselben, also beiläufig im Juni. Während der Blüte dagegen müssen die Stöcke in Ruhe gelassen werden. Truten, welche zu Tragreifen oder Saften für das nächste Jahr bestimmt sind, sind erst Anfang August zu kappen.

St. in N.

um die Nach-
so können,
blischen Natur
Volltracht, die
sehr verschie-
Requir der-
eunigung des
nehmen.
benötigt die
etliche Sammeln.
Was vom
Volltracht an
Ausgana der
April an,
gesüßert und
Ruderslösung
erreichenden
ein, sie zeigen
millen werden
alten, atemals
in kann nicht
erwarten.
Reigert.

ai.
d verboten.)
die Persia-
Breitschwanz
Kleinassen und
den Menschen
3 begann die
nd Boden zu

Karaktistische
Kammer am
en. Je früher
so wertvoller
Kammer heißen
tiefstmarer
geträufelt. Je
oder sind die
öffnen sich die
ker, das Hell-
er oder Breit-
wenigsten der
ter beliebt und
uns meist nur
es auch graue
er wertvollen
n braucht aber
selben, sondern
acht und In-
men sich unse-
r auch. Deis-
bische können
Die Vastard-
hell dem der
schleht.

ische ist nicht
Schafe. Im
ter Stallfütte-
as Krostutter,
Weiden nur
weiden, nasse

ten. Geflügel-
den mit Gras-
elastisch und be-
Frangereb.

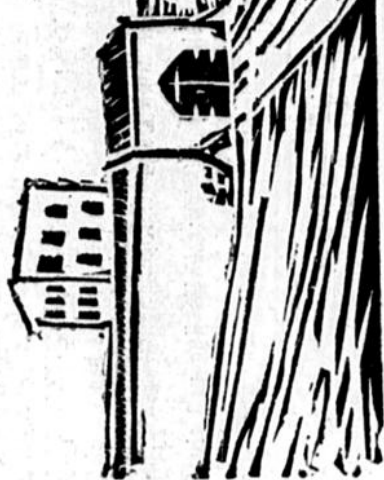
struten
und verboten.)
erfolgt den Zweck,
an den Ruten
einzuführen, daß
Krauben stehende
d von der Auf-
engfall kommende



bindet. Dadurch
höbstem Maße den
daran befindlichen
zu besserer Ent-
böhnlich 2 bis 3
n und zwar vor-
d der Blüte da-
er lassen werden.
er Samen für das
ind erst Anfang
st. in M.



Der Weg



zur Mutter

Original-Roman von **Wifhelm Meynand.**

Rubel bewertet. Ein Prachthaus der Sammlung, der große „Schloß-
Diamant“, den die russische Regierung der russischen nach der Er-
mordung des Dramatikers und Gelehrten in Petersburg, Gorki, 1812 aus-
als Hauptpreis und Ehrengeld überreichte, wird auf 29 Millionen
Goldrubel geschätzt. Man sieht immer eine ganze Reihe von Ohr-
gehörigen, Halsketten und sonstigen Schmuckstücken, die Peter der
Große in Holland für seine Frau gekauft hatte, und die die „büh-
geklärten“ Stühle der Sammlung sind. Der Diamant, der uns durch
die Räume führt, gibt historische Erklärungen über die ihm anver-
trauten Schätze und vergißt dabei nicht ihren Wert in Goldrubel
anzugeben, denn diese Schätze bilden in einen Teil der Metall-
reserven, die zur Deckung der von der Staatsbank ausgebenen
Noten bestimmt ist. Wenn alle diese Sammlungen heute noch im Ge-
wölbe der Gosbank zu sehen sind, so beruht das lediglich auf ihrem
innerweltlichen Wert, der jeden Käufer abschrecken muß, wenn es
einen solchen überhand gibt. Denn welcher Privatmann oder Staat
sollte heute reich genug sein, um solche Prunkstücke zu erwerben,
deren geschätzter Wert übrigens in keinem Verhältnis zu dem wirk-
lichen steht.

lungen ein vollständig verändertes Bild der antiken Stadt, ein
Bild, das beweist, daß die allgemeine Ansicht über das Forum
des Trajan, das teilweise von den Franzosen im Jahre 1812 aus-
gegraben wurde, auf falscher Deutung beruhte, die durch die jori-
schreitenden neuen Ausgrabungen jetzt berichtigt wird.

Die Bibliothek der Frauenbewegung.

Paris wird demnach eine „Bibliothek der Frauenbewegung“
erhalten, die mit keiner anderen Bibliothek der Welt zu vergleichen
sein wird. Sie soll in dem neuen Stadthaus des 1. Arrondisse-
ments, mitten im lateinischen Viertel, untergebracht werden. Den
größten Teil der Bücher und Dokumente hat die Frauenrechtlerin
Marguerite Durand der Stadt zum Geschenk gemacht. Der Zweck
der Stiftung ist, an einer Stelle alle die Bücher zu vereinen, die
bis her zur Frauenfrage geschrieben wurden und überhaupt auf
die geistige Tätigkeit der Frau Bezug nehmen.

Rätsel-Ehre.

Bilderrätsel.



Auslosungsrätsel:

Aus nachfolgenden sechs Worten: Groß, Klein, Katze,
Maus, Ocker, Lote, soll durch Auslösen eines Buchstabens
ein neues Wort gebildet werden, während die ausgelassenen
Buchstaben den Namen eines afrikanischen Volkstammes er-
geben.

Auslösung des Bilderrätsels:

Man stelle das Bild verkehrt. Links oben, in der hohen Mauer,
erblickt man einen Knaben.

Grund lag die Tür in die Schatzkammer öfnete. Im ersten Augen-
blick mußten wir vor dieser schillernden Pracht und Lichteffekten
die Augen schließen. Die Wertschätze des arabischen Kronschatzes strah-
ten diesen Glanz aus.
Der erste Blick, das die Anmerkungen des Besizers auf sich
werfen, ist die Kaiserkrone. Sie ist das Werk eines Genies, der die
höchste vier Ringe und wird, wenn man der Aufschrift auf der Krone
hine und den unendlichen Erklärungen des Führers Glauben
schenken darf, auf einen Wert von 104 Millionen Rubel geschätzt.
In denselben Glaskasten sind auch die übrigen Attribute der kaiser-
lichen Majestät zu sehen: der Reichsapfel und das Exzerpt des
Schreibers aller Heusen mit dem Doppeladler und dem Drie-
kronen-Diamanten, einem egyptischen Edelstein, den der berühmte Sa-
vonit Katharina II. seiner kaiserlichen Geliebten zum Geschenk
gemacht hat. Auch hier geben die Aufschriften die phantastische
Wertschätzung an. Nicht barocken liegt ein herrlicher
Diamant, den Alexander II. seiner Gemahlin geschenkt hatte, sowie
verschiedene Edelsteine, die der Zar in Paris gekauft hatte. Mehrere
große Juwelen des Andrejorden werden mit zehn Millionen

Wer lacht mit?

Zunächst wieder die geizigen Schotten.

Ein Londoner geht zum Bahnhof, um einen Freund aus Glas-
gow abzuholen. Vorher wollte er eine Dröschke nehmen, die
arbeiten sollte. Aber es war keine zu sehen. „Wo sind denn heute
die Dröschken?“ fragte er den Gepäckträger. „In diesem Zug kom-
men keine“, jagte der Mann, „das ist doch der Schottland-Express!“

Und war! Ich der Herrgott, so ließ ich auf Erden

Zu Pörsen und Pörseln die Kutschwagen werden.

Da ließ sie der Esel, und 's hatt' keine Not,

Und es wollte sich mancher die Augen nicht rot.

(Dichter unbekannt.)

Er konnte nicht schlafen.

„Die ganze Nacht habe ich nicht geschlafen. Meines nehmen haben
sich bis 24 Uhr gesamt.“ — „Da hätten Sie doch nachher schlafen
können.“ — „Da habe ich aufgehört, ob sie nicht wieder anfangen
würden.“

Die Platzanordnung im römischen Senat

Auf Anordnung des italienischen Parlamentes hat Pro-
fessor Bartoli, der Direktor des Forum Romanum, kürzlich mit
der systematischen Durchforschung der Ruine, des Sitzungssaals des
römischen Senats, begonnen. Man erreichte in der Tiefe von tie-
ben Metern die gelagerte Stätte und legte, nachdem die Erde abge-
tragen war, einen Teil des Sitzungssaals frei. Man konnte sich so
über die Lage des Saales orientieren und feststellen, daß sich auf
jeder der beiden Längsseiten des rechteckigen Raumes an drei brei-
ten Reihen die Sitze für die Senatoren befanden. Die Ausdehnung
der Reihen mit den Plätzen für die Senatoren ist nach Professor
Bartoli keine Annahme, sondern eine feststehende Tatsache. Man
weiß ja, daß die Senatoren, die zugewandten eines Gesetzes ihre
Stimme abgaben, sich auf einer Seite des Raumes aufstellten.
Während jene, die dagegen stimmten, sich auf der entgegengesetzten
Seite versammelten. Diesem Abstimmungsmodus bot die Anord-
nung der Reihen auf den Längsseiten die günstigsten Bedingungen.
Die Senatoren sind ziemlich niedrig, so daß man sie leicht hinauf- und
herabschreiten konnte. Nicht minder interessant, zumal für die Ar-
chäologen, sind die gemauerten Reste des Vorraums des Säler, das
im Jahre 54 vor Christi aus großen Blöcken des an Ort und Stelle
verwendeten granen, Porphyr genannten Gesteins erbaut worden
war. Die kreisförmig angeordneten Einmündungen — sie mögen
als Gerichtssäle oder als beschützende Räume Verwendung ge-
funden haben — offenbaren das vollständige System einer zenitra-
len Veranlagung durch Quist. Diese wird beim Durchgehen durch
ihren Ein erwidert und durch Kanäle in die Mauer der Ver-
schöneren Räume geleitet. Man erhält durch die neuen Ausgra-

